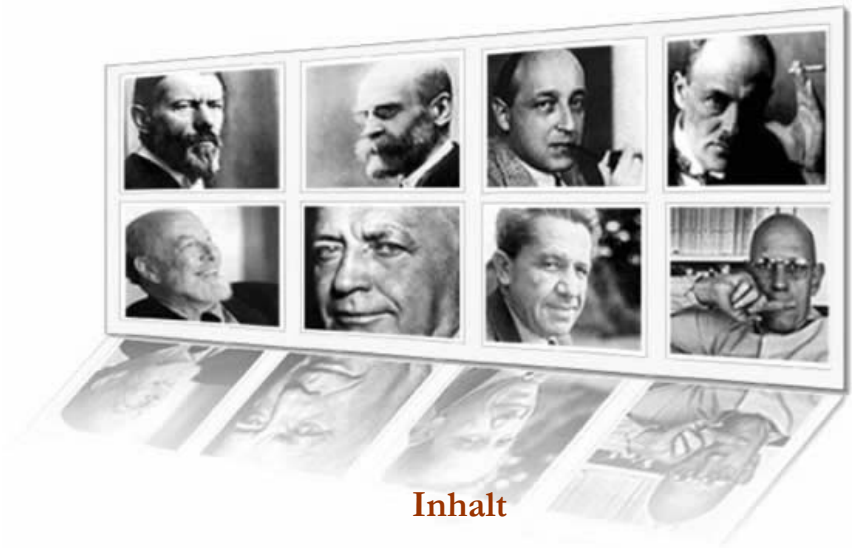
August 2012 Nr. 20

Rundbrief der Sektion Wissenssoziologie



Inhalt

Grußwort des Vorsitzenden 2
Wahlen zum Sektionsvorstand 4
Neue Mitglieder 4
Mitgliederversammlung 2012 7
Call for Papers 7
Tagungsankündigungen 17
Tagungsberichte 26
Tagungskalender 39
Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern 50

www.wissenssoziologie.de

Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie,

ich hoffe, die meisten von Ihnen oder besser noch: alle können derzeit gerade ein paar erholsame Sommerwochen erleben und für neue Aktivitäten die notwendige Energie schöpfen. Dieser Rundbrief erreicht Sie etwas später als vorgesehen, und mag vielleicht als Lektüre vor oder nach den Urlaubszeiten genutzt werden. Die Jahresaktivitäten im vergangenen Jahr 2011 sind noch einmal im Jahresbericht knapp zusammengefasst, der in der *Soziologie* erscheint.

Seit Januar diesen Jahres war die Sektion sehr rege; Hinweise auf die erfolgreichen und sehr gut besuchten *Trierer* und *Fuldaer Sektionstagungen* (erstere zur Sozialen Ungleichheit, letztere zum Subjektbegriff der Hermeneutischen Wissenssoziologie) sowie zu verschiedenen Arbeitskreisveranstaltungen finden Sie weiter unten. Auch ein trauriges Ereignis war im Frühjahr zu vermelden. So verstarb unser Gründungs- und Sektionsratsmitglied *Prof. Dr. Anne Honer* nach längerem Leben im Zustand Wachkoma dennoch für uns alle überraschend. In einem von mir verfassten, auf der Sektionshomepage vorfindlichen Sonderrundbrief sowie in einem von *Jo Reichertz* für das Online-Forum Qualitative Sozialforschung formulierten Nachruf wurde Anne Honer als Person und Wissenschaftlerin gewürdigt.

Für den Herbst kündigt sich unübersehbar der diesjährige *Soziologiekongress* in *Bochum & Dortmund* an, auf dem die Sektion sehr rege vertreten ist. Zudem wird dort auch die diesjährige *Mitgliederversammlung* der Sektion stattfinden. Gegen Ende des Jahres stehen bereits wieder die *Neuwahlen* zum Vorstand an. Eine kleine Änderung gibt es im Hinblick auf die *Mitgliedsbeiträge*, mit denen Sie die verschiedenen Tagungs- und Workshopaktivitäten der Sektion unterstützen. Wegen einer grundlegenden Neuorganisation der Finanzverwaltung der Sektionen innerhalb der DGS wird hier demnächst eine neue Kontoverbindung relevant. Soweit absehbar ist, bleibt ansonsten (also was die Beitragshöhe betrifft) alles beim alten. Dazu werde ich Ihnen aber zu gegebener Zeit alle

notwendigen Informationen zukommen lassen. Bis dahin gelten die alten Kontodaten, die Sie dem letzten Rundbrief der Sektion entnehmen können. Briefpost für die Sektion richten Sie bitte an meine Universitätsadresse:

Prof. Dr. Reiner Keller
Lehrstuhl für Soziologie II
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universität Augsburg
D-86135 Augsburg
Tel. 0821 598 4095 bzw. -4096 (Sekretariat)

Ich wünsche Ihnen ein paar sommerliche Wochen.

Augsburg, den 14.8.2012

Ihr

Reiner Keller

für den Vorstand der Sektion:
Gabriela **Christmann**, Erkner (christmann@irs-net.de)
Reiner **Keller**, Augsburg (reiner.keller@phil.uni-augsburg.de)
Michaela **Pfadenhauer,** Karlsruhe (pfadenhauer@kit.edu)
Bernt **Schnettler**, Bayreuth (schnettler@uni-bayreuth.de)
Dariuš **Zifonun**, Berlin (zifonun@ash-berlin.eu)

Wahlen zum Sektionsvorstand für 2013 und 2014

Vor Ende des Jahres 2012 ist der Vorstand der Sektion für die Jahre 2013 und 2014 zu wählen. Hiermit laden wir alle Mitglieder ein, für den Vorstand zu kandidieren. Gewählt werden eine Vorsitzende bzw. ein Vorsitzender sowie fünf Vorstandsmitglieder (einschließlich Vorsitz). Jedes Mitglied der Sektion kann sowohl für den Vorsitz als auch für den (sonstigen) Vorstand kandidieren. Selbst-Meldungen für Kandidaturen (für eine der beiden oder für beide Aufgaben) bitten wir **bis spätestens 15. Oktober 2012** an Reiner Keller (reiner.keller@phil.uni-augsburg.de) und an Ronald Hitzler (ronald@hitzler-soziologie.de) zu schicken. Aus formellen Gründen bitten wir auch alle Personen, die ihre Bereitschaft zur Kandidatur bereits mündlich bekundet haben, diese doppelte email-Meldung vorzunehmen.

Ronald Hitzler als einer der Alt-Vorsitzenden hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, die Wahlleitung zu übernehmen.

Neue Mitglieder
Stand: 2.8.2012

Die Sektion wächst stetig. Nach den im Rundbrief Nr. 19 genannten haben wir zwischenzeitlich die folgenden Kolleginnen und Kollegen als neue Mitglieder in der Sektion begrüßen können (eine komplette Mitgliederliste finden Sie auf der Sektionshomepage):

Dipl. Soz. Umut **Akkus**, Email: umut_akkus@web.de

M.A. Steffen **Amling**, Dienstadresse: Arnimallee 9, 14195 Berlin, Privatadresse: Wiener Str. 7, 10999 Berlin, Email:steffen.amling@fu-berlin.de

Yvonne **Berger**, Konradstr. 6, 80801 München, Email: yvonne.berger@spziologie.uni-muenchen.de, Homepage: www.qualitative-sozialforschung.soziologie.uni-muenchen.de/personen/mitarbeiter/berger1/index.html.

M.A. Christian **Dohmen**, Moltkestr. 82-84, 50674 Köln, Email: c.dohmen@hotmail.com

Dr. Christiane **Fröhlich**, Zentrum für Demokratie- und Friedenforschung, Universität Osnabrück, Seminarstraße 33, 49069 Osnabrück, Privatadresse: Erika-Mann-Bogen 8, 22081 Hamburg, Email: cjfroehlich@googlemail.com, Homepage: www.christianefroehlich.de

Dipl. Soz. Tilo **Grenz**, Karlsruhe Institute of Technology (KIT) Institut für Soziologie, Medien- und Kulturwissenschaft, Abteilung I: Soziologie, 76128 Karlsruhe, Telefon+49(0)721 608-4 5418,Fax +49(0)721 608-4 8847, Email: tilo.grenz@kit.edu

Matthias **Hahn**, Leibniz Universität Hannover, Institut für Soziologie, Im Moore 21, 30167 Hannover, Email: m.hahn@ish.uni-hannover.de

Monika **Hefter**, Mühlenweg 14, 34246 Vellmar, Email: monika.hefter@fernuni-haben.de

Dipl. Soz. Maria **Hofmann**, Email: maria.hofmann@zkfl.uni-luebeck.de

Dr. Matthias **Hoffmann**, Universität Trier, Campus I, Universitätsring 15, 54286 Trier, Privatadresse: In den Welkertswiesen 19, 66125 Saarbrücken, Email: matthias.hoffmann@uni-trier.de

M.A. Stefan **Joller,** Email: stefan.joller@ovgu.de, Homepage: http://www.isoz.ovgu.de/Lehrst%C3%BChle/Mikrosoziologie/Stefan+Joller_+MA.html

Dr. Heike **Kanter**, Email: heike.kanter@fu-berlin.de

Dr. Annette **Knaut**, Frank-Loeb-Institut an der Universität Koblenz-Landau, Kaufhausgasse 9, 76829 Landau, Privatadresse: Martin-Luther-Str. 43, 76829 Landau, Email: knaut@uni-landau.de, Homepage: www.uni-koblenz-landau.de/landau/fb6/fli

Dipl. Kulturwirt Kai **Koddenbrock**, Schillerpromenade 14, 12049 Berlin, Email: kai.koddenbrock@gmail.com

Dr. Sebastian W.D. **Krauss,** Email: s.krauss@systeme.dk

Christian **Meier zu Verl**, Email: christian.meier_zu_verl @uni-bielefeld.de

M.A. Stefan Nicolae, Universität Trier, FB IV-Soziologie, Universitätsring 15, 54286 Trier, Email: nicolae@uni-trier.de

M.A. Larissa **Pfaller,** Email: l.pfaller@gmx.de, Homepage: www.soziologie.phil.uni-erlangen.de/team/pfaller

Debora **Rinaldi,** Email: dedecapoa@yahoo.com.br

M.A. Esther **Scheurle**.; Institute for Sociology, Platz der Göttinger Sieben 3, 37073 Göttingen,Email: esther.scheurle@sowi.uni-goettingen.de

Prof. Dr. Rudolf **Schmitt**, Fakultät Sozialwissenschaften, Hochschule Zittau-Görlitz, Brückenstr. 1, G1, 02826 Görlitz, Email: r.schmitt@hs-zigr.de, Homepage: www.web.hszg.de/~schmitt/

M.A. Marija **Stanisavljevic**, Email: marija.st@web.de

Pascal **Tanner**, Winterhurerstrasse 55, 8006 Zürich, Schweiz, Email: pascal.tanner@stud.unilu.ch

Dr. Sebastian **Tegethoff,** Dr.-Hans-Kapfinger-Str.-14, 94032 Passau, Privatadresse: Lederergasse 39/41 Passau, Email: Sebastian-Tegethoff@uni-passau.de

Dr. Hella **von Unger**, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Reichpietschufer 50, 10785 Berlin, Privatadresse: Urbanstr. 33, VH 4. OG, 10967 Berlin, Email: hella.von.unger@wzb.eu, Homepage:www.wzb.eu /de/personen/hella-von-unger

Prof. Dr. Jan-Peter **Voss,** Fachgebiet Soziologie der Politik Innovation in Governance Research Group, Hardenbergstraße 16-18, HBS 4, 10623 Berlin, Email: jan-peter.voss@tu-berlin.de, Homepage: www.innovation-in-governance.org

Mitgliederversammlung 2012

Hiermit lade ich herzlich zur Mitgliederversammlung 2012 ein. Sie findet im Rahmen des Soziologiekongresses am Donnerstag, den 4. Oktober 2012, ab 17 Uhr im Anschluss an die vorangehende Sektionsveranstaltung »Von der Medienlogik zur mediatisierten Vielfalt« statt, im selben Raum. Den Raum der Veranstaltung entnehmen Sie bitte dem aktuellen Tagungsprogramm. Die Tagesordnung umfasst folgende Punkte:

1) Bericht des Vorsitzenden (einschließlich Kassenbericht),

2) Bericht über Arbeitskreisaktivitäten,

3) Vorstellung geplanter Vorhaben,

4) Verschiedenes & Ausblick

Call for Papers

Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung

Frühjahrstagung 2013 der Sektion Wissenssoziologie der DGS Tagungsort: Universität Augsburg. Datum: 21. – 22. März 2013 (Beginn am 21.3. ca. 13 Uhr; Ende 22. März ca. 17 Uhr). Organisation: Sasa Bosancic, Reiner Keller, Matthias Sebastian Klaes

Konzeption: Im letzten Jahrzehnt hat sich ausgehend von der Forschungsprogrammatik der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) im deutschsprachigen Raum eine breite und interdisziplinäre Strömung sozialwissenschaftlicher Diskursforschung etabliert. Darin werden mit vorwiegend, aber nicht ausschließlich qualitativen Untersuchungsdesigns Formen der ›diskursiven Konstruktion von Wirklichkeit‹ in den Blick ge-

nommen. Entsprechende Untersuchungen werden in der Soziologie und darüber hinaus in den Nachbardisziplinen der Politikwissenschaften, der Geschichte, der Erziehungs- und Religionswissenschaften, der Sprachwissenschaften, der Kriminologie u.a. durchgeführt. Sie schließen dabei an die Zusammenführung sozialkonstruktivistischer und interpretativ-pragmatistischer mit diskurstheoretischen Grundlegungen an, wie sie in der WDA vorgenommen werden. Davon ausgehend werden zugleich je nach Fragestellungen und zu analysierenden Datenformaten spezifische Ergänzungen, Weiterführungen und ggf. auch Modifikationen des ursprünglichen Ansatzes vorgenommen.

Die geplante Tagung versammelt zum ersten Mal in einem breiteren Rahmen unterschiedliche und interdisziplinäre Diskussionen und Beiträge zum Forschungsprogramm der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. Insgesamt zielt sie darauf, die Diskussion und den Austausch über das Forschungsprogramm der Wissenssoziologischen Diskursanalyse weiter zu befördern. Dabei sind drei Schwerpunktsetzungen vorgesehen:

- Die vorgesehenen Beiträge können zum einen theoretisch-methodologisch orientiert sein und Fragen der Theorie- und Forschungsprogrammatik sowie der Methodologie der WDA adressieren, ebenso deren Einbettung in die aktuelle Landschaft der Diskursforschung oder in die Spezifik unterschiedlicher disziplinärer Forschungsinteressen (bspw. das Verhältnis von Sprache und Wissen in seiner Bedeutung für die Sprachwissenschaften; das Verhältnis von Wissen und Dispositiv etc.).

- Ein zweiter Bereich von Beiträgen adressiert stärker Fragen der Methodologie und des konkreten methodischen Vorgehens bei der Durchführung empirischer Untersuchungen. Dabei stehen weniger die jeweiligen Gegenstände im Vordergrund als vielmehr die Analyseprozeduren der Untersuchung etwa von Deutungsmustern, Phänomenstrukturen, narrativen Elementen und Klassifikationen; hinzu kommen die im Rahmen der WDA möglichen Elemente

einer Ethnographie der Diskurse, die Analyse von Dispositiven, von audiovisuellen Materialien u.a.

- Ein dritter Bereich von Beiträgen umfasst die Vorstellung laufender oder abgeschlossener empirischer Diskurs- und Dispositivuntersuchungen, die in wesentlichen Teilen auf die WDA zurückgreifen. Dabei sind Beiträge aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven möglich und auch erwünscht. Im Fokus stehen hierbei die jeweiligen Forschungen und ihre Ergebnisse. Gleichzeitig soll deutlich werden, worin der spezifische wissenssoziologisch-diskursanalytische Zuschnitt und Ertrag der vorgestellten Forschungen liegt.

Die Tagung wird als Frühjahrstagung 2013 der Sektion Wissenssoziologie in Zusammenarbeit mit dem AK Sozialwissenschaftliche Diskursforschung (Universität Augsburg) durchgeführt und unterstützt. Sie sieht gleichwohl keine spezifische Eingrenzung auf soziologische Debatten vor, sondern zielt im Gegenteil auf einen den Ansätzen der Diskursforschung inhärenten disziplinübergreifenden Diskussionsprozess.

Vorschläge für Beiträge richten Sie bitte in einer einseitigen Zusammenfassung (ca. 2000 Zeichen) an
Reiner Keller (reiner.keller@phil.uni-augsburg.de) und
Sasa Bosancic (sasa.bosancic@phil.uni-augsburg.de).
Einsendeschluss (verlängert): 31.8.2012

»Schnittstellen und Wechselspiele: Wissenssoziologie und Wissenschaftsforschung«

Gemeinsame Tagung der DGS Sektionen Wissenssoziologie und Wissenschafts- und Technikforschung. Durchführung: Dr. Petra Lucht: TU Berlin, Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- u. Geschlechterforschung (1.10.2011–30.9.2012 RWTH Aachen, Institut für Soziologie), Ass. Prof. Dr. Tanja Paulitz: Universität Graz, Institut für Soziologie, Prof. Hubert

Knoblauch: TU Berlin, Institut für Soziologie, Termin: 18.–19. Januar 2013, Tagungsort: TU Berlin

Trotz ihrer thematischen und historischen Verbindungen haben Wissenssoziologie und Wissenschaftsforschung sich in den letzten Jahrzehnten stark voneinander entfernt. Dabei weisen sie auch in ihren aktuellen Fragestellungen zahlreiche Schnittstellen auf. So befasst sich die Wissenssoziologie in vielfältiger Weise mit *wissenschaftlichem* Wissen, während die Wissenschaftsforschung der vergangenen Jahrzehnte dem Wissen in ihrem Gegenstandsbereich einen herausragenden Platz zuerkannt hat.

Die Tagung hat das Ziel, Wechselwirkungen beider Gebiete zu sondieren und aktuelle Fragen und Herausforderungen vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen theoretischen und empirischen Traditionen zu diskutieren. Wo können Wissenssoziologie und Wissenschaftsforschung voneinander profitieren und wo liegen wechselseitige Ausblendungen und Desiderata? Damit ist das Anliegen verbunden, eine produktive Aufarbeitung wie auch Ausleuchtung aktueller Fragen für die Weiterentwicklung beider Traditionen fortzusetzen bzw. zu erneuern.

Grundsätzlich fallen in den Gegenstandsbereich der Wissenssoziologie seit ihren Anfängen unterschiedliche Phänomene: Neben Ideologien und Ideen wurden das »Alltagswissen« der Lebenswelt, dessen kommunikative Vermittlung ebenso wie auch »Expertenwissen« soziologisch betrachtet. Dies schloss auch die Produktionsweisen wissenschaftlichen Wissens mit ein. Gerade im Hinblick auf die Naturwissenschaften provozierte die Wissenschaftsforschung der 1970er Jahre bis heute die Frage, ob und inwieweit sich wissenschaftliches Wissen von Alltagswissen unterscheidet und damit den in der Wissenschaft postulierten epistemologischen Ansprüchen auf Objektivität und Universalität gerecht werden kann. Mit der so genannten ›Antipositivistischen Wende‹ erfolgte in Teilen der Soziologieeine grundlegende Erschütterung des epistemologischen Sonderstatus (natur-)wissenschaftlichen Wissens. Nahm die von Merton geprägte Wissenschaftssoziologie schwer-

punktmäßig Wissenschaft als Institution in den Blick, so wurde nun primär die epistemische Ebene der Wissensgenerierung zum Gegenstand sozialwissenschaftlicher Analyse gemacht. Insbesondere in der sich daraus entwickelnden und inzwischen zunehmend institutionalisierten Wissenschafts- und Technikforschung wurden die sozialen Hintergründe wie die Herstellungsweisen wissenschaftlichen Wissens in theoretischen vor allem aber in empirischen Studien auf den Prüfstand gestellt. Dabei standen nicht allein die Modernisierungseffekte von Wissenschaft und Technologien auf dem Plan, sondern auch deren negative Folgen und die kritische Frage der historischen Entstehung der Institution Wissenschaft als epistemische Autorität im Kontext der europäischen Moderne, ihrer Phantasmen und Ordnungspraktiken.

Aus diesen Blickwinkeln wird wissenschaftliches Wissen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts »alltäglicher« und in seinem Zustandekommen grundsätzlich als »seinsgebunden« untersucht. So widmeten sich maßgebliche Teile der Wissenschaftsforschung der Untersuchung von Kontingenzen diesen Wissens: Laborsettings und die alltäglichen Praktiken der Wissensfabrikation, sozialstrukturell geprägte Interessen der Forschenden, historische Herausbildungen von Diskursen und Dispositiven, wissenschaftliche Debatten und ihre Schließung, dies und Vieles mehr wurde in den Fokus soziologischer Untersuchungen von Wissenschaft und auch Technik gerückt. In jüngerer Zeit spielen der Zusammenhangzwischen Wissen und Nicht-Wissen sowie aktuelle Prozesse soziotechnischen Wandels, der auch die Institution Wissenschaft betrifft, eine gesteigerte Rolle. Mit einer gemeinsamen Tagung der DGS Sektionen der Wissenssoziologie und der Wissenschafts- und Technikforschung möchten wir uns mit den Potentialen befassen, die in einer genaueren Sondierung der komplexen Wechselspiele zwischen den Traditionen der Wissenssoziologie und der Wissenschaftsforschung sowie ihrer aktuellen Entwicklungen liegen können.

Auf der Tagung sollen vier thematische Schwerpunkte gesetzt werden:

- **Wechselspiele von Theorien und theoretischen Konzepten**. Die klassischen wissenssoziologischen Einflüsse (v.a. Mannheim) auf die Entstehung der neueren Wissenschaftsforschung werden in der Regel in einführenden Darstellungen genannt. Ein Desiderat stellt hingegen die Beziehung zwischen der neueren Wissenschaftssoziologie und der neueren Wissenssoziologie dar. Welche Potentiale stecken in dieser Beziehung? Welche Fragen könnten auf diese Weise gestellt und beantwortet werden? Welche Forschungsgegenstände wurden konstituiert, welche Wege wurden nicht beschritten?

- **Betrachtungsebenen von Wissen: Institution, Handeln, Praxis und Kultur.** Zumeist werden auch in der Wissenschaftsforschung die Analyse von sozialen Strukturen und sozialer Praxis getrennt von der Analyse des Wissens. Wir möchten auf der Tagung diese Trennung thematisieren und Ansätze diskutieren, die an der Schnittstelle von sozialen Strukturen und Wissensproduktion arbeiten. Diese Verbindungen der Analyseebenen von Wissen mit Analysen von Institutionen, Handeln, Praxis und Kultur kommen auch in Feldern wie den Gender Studies und den postkolonialen Wissenschaften zum Tragen.

- **Aktuelle Formen der Fabrikation und Vermittlung von Wissen.** Die Soziologie untersucht zumeist Texte oder erhebt quantifizierbare Daten. Wie werden in der soziologischen Forschung aktuelle Vermittlungsformen von Wissen berücksichtigt und untersucht? Nähern sich Wissenssoziologie und Wissenschaftssoziologie einander an, beispielsweise im Hinblick auf die Untersuchung neuer Kommunikationsformen, Medienformate und der Materialität der Wissensproduktion?

- **Soziotechnischer und institutioneller Wandel**. Wie berücksichtigen Wissenssoziologie und Wissenschafts-

soziologie veränderte Normen für wissenschaftliches Wissen, institutionellen Wandel im Hochschulbereich, wie z.B. im Rahmen des *new public management,* und den veränderten ökonomischen Status von Wissen im Kontext von Transformationen in Richtung »Wissensgesellschaft«? Wir wünschen uns insbesondere Beiträge zu der Tagung, mit denen theoretisch ausgearbeitete und/oder empirisch fundierte Forschungen vorgestellt werden.

Einsendeschluss für Abstracts von 1 bis 1,5 Seiten Umfang ist der **30. September 2012**

Kontakt: Dr. Petra Lucht: petra.lucht@tu-berlin.de und Ass. Prof. Dr. Tanja Paulitz: tanja-paulitz@uni-graz.at

Workshop »Wissenskonzepte der Soziologie«

19.–20. April 2013, Westfälische Wilhelms Universität Münster, Institut für Soziologie, Scharnhorststr. 121, 48151 Münster, Veranstalter: Joachim Renn, Rainer Schützeichel

Das Konzept des »Wissens« nimmt bekanntermaßen in der soziologischen Forschung wie in der soziologischen Theoriebildung eine zentrale Stellung ein. Es ist so tief wie kaum ein anderes Konzept in den Grundlagen unserer Disziplin verankert und wird mit einer großen Selbstverständlichkeit benutzt. Fragt man aber dezidiert nach der Bedeutung oder dem Gehalt dieses Konzepts, so stellt sich meist schnell heraus, dass er alles andere als eindeutig vorausgesetzt werden kann und wohl nur als eine Art ›umbrella term‹ für eine Vielzahl von unterschiedlichen Sachverhalten dient. Insbesondere folgende Problemlagen scheinen reflexions- und diskussionswürdig zu sein:

Welchen epistemischen Status beanspruchen die in der (Wissens-)Soziologie verwendeten analytischen Konzepte wie ›Diskurs‹, ›Deutungsmuster‹, ›kognitives Schema‹ oder andere? Oder was versteht die Soziologie unter ›Wissen‹?

Wissen als epistemische Kategorie: Wie ist die Stellung des Wissenskonzepts in der Mannigfaltigkeit der anderen epistemischen Konzepte wie Wahrnehmung, Erinnerung, Beobachtung, Interpretation, Überzeugung, Meinung oder Diskurs? Hat›Wissen‹ eine spezifische Funktion in diesem Kontext inne? Ist ›Wissen‹ etwa auf Wahrheit und Rechtfertigung bezogen? Dies führt über zu der empirischen Frage:

Wissen in der (Alltags-)kommunikation: Wie und unter welchen Umständen sprechen wir in spezifischen kommunikativen und situativen Kontexten jemandem ›Wissen‹ zu. Was sind die sozialen Kriterien dieser Zurechnung? Wodurch zeichnet sich der epistemische Status des ›Wissens‹ in der sozialen Praxis aus? Dies führt zu der Frage:

Epistemisches Vertrauen: Unsere Handlungspotentiale hängen nicht nur von dem je eigenen, sondern viel stärker noch von dem Wissen anderer ab. Das Wissen anderer Personen oder Institutionen ist eine elementare Quelle meiner eigenen Handlungsmöglichkeiten. Dies aber setzt voraus, dass wir Anderen epistemisch vertrauen. Welche sozialen Bedingungen und Kriterien sind aber mit der Genese epistemischen Vertrauens verbunden. Unter welchen Umständen sprechen wir anderen Wissen ab und entziehen ihnen damit unser Vertrauen? Dies berührt die Frage:

Soziales bzw. kollektives Wissen: Inwiefern und in welcher Weise ist ›Wissen‹ ein individuell zu realisierender und inwiefern und in welcher Weise ist ›Wissen‹ ein sozialer oder gar ein kollektiver Zustand. Wie und in welcher Hinsicht kann es›soziales‹, ›gemeinsames‹ oder ›kollektives Wissen‹ geben? Damit ist auch die Frage verbunden, inwiefern und in welcher Weise es spezifische epistemische Kulturen als transsubjektive kollektive Zustände geben kann. Aber es gilt eben auch: Wie und in welcher Hinsicht kann es ›Wissen‹ überhaupt als einen subjektiven epistemischen Zustand geben?

Formen des Wissens und der Geltung: Welche Unterschiede hinsichtlich der Form, der Funktion und der Geltungsfrage bezeichnen die begrifflichen Oppositionen zwischen »implizitem« und »explizitem« Wissen bzw. zwischen »wissenschaftlichem« und »lebensweltlichem« Wissen? Wie hängen diese Unterschiede mit der Differenzzwischen dem »thematischen« und dem »unthematischen« Wissen zusammen. Und wohin gehört in diesem Feld die Kategorie des »praktischen« Wissens? Inwiefern ist das in der soziologischen Theorie klassischer Weise bedeutsame Theorem »gesellschaftlicher Rationalisierung« oder aber die umstrittene These einer Tendenz zur »Wissensgesellschaft« von diesen Unterschieden betroffen? Dieser Workshop stellt die Gründungsveranstaltung des neu in der Sektion Wissenssoziologie der DGS eingerichteten Arbeitskreises »Theoretische Wissenssoziologie« dar.

Abstracts für höchstens 30minütige Vorträge sollten gerichtet werden an: Joachim Renn(j.renn@uni-muenser.de) und an Rainer Schützeichel (rainer.schuetzeichel@fernunihagen.de)

Einsendeschluss: 30. November 2012

Call for Papers

Visuelle Soziologie
Sonderheft der Zeitschrift ›Soziale Welt‹

Die *Soziale Welt* plant, Heft 4/2012 als ein Themenheft zu gestalten, das sich mit den Forschungen im Bereich der Visuellen Soziologie befasst. Visualität erfährt in der jüngeren Zeit eine sehr stark vermehrte Aufmerksamkeit quer durch die Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften und reflektiert damit die gesteigerte gesellschaftliche Bedeutung der Kommunikation in und mit Bildern, Filmen und anderen visuellen Darbietungsformen. Seinen erkenntlich stärksten Niederschlag hat diese als ›visual turn‹ apostrophierte vermeintliche Kultur-

wende in den sogenannten ›Bildwissenschaften‹ gefunden, die damit zugleich das Projekt der transdisziplinären Etablierung einer neuen Wissenschaft vorantreibt.

Weniger als diese breiteren kulturwissenschaftlichen Entwicklungen steht hier indes die dezidiert *soziologische* Perspektive auf Bilder, Filme, Videos und andere Formen visueller Kommunikation im Vordergrund. Denn wenn im Zuge der ja kaum zu leugnenden wachsenden Durchdringung aller Lebenswelten mit Bildern ebenso neue Weisen des Umgangs damit er- wachsen, die sich zu den etablierten Formen visuellen Verstehens, visueller Wissensproduktion und visueller Kommunikation gesellen, so eröffnen sich einer visuellen Soziologie neue Chancen. Dabei geht es nicht allein um die Herausforderungen und Möglichkeiten, die sich durch visuelle und audiovisuelle Daten für die Sozialforschung bieten. Es geht auch um die theoretische Reflexion der Implikationen des angenommenen kulturellen Wandlungsprozesses im Zuge des wachsenden Umfangs und Bedeutungszuwachses des Visuellen mit Blick auf die Frage, was das an unseren gegenwärtigen Arten und Weisen der Vergesellschaftung verändert.

Wir sprechen Kolleginnen und Kollegen an, die empirische Forschungsergebnisse und theoretische Positionen in diesem Kontext vorweisen können. Gedacht ist an Beiträge, die entweder prinzipiell methodische und methodologische Fragen im Umkreis der visuellen Soziologie stellen oder aber Forschungsergebnisse präsentieren und an ihnen die *Spezifizität* dieses Zugangs präsentieren, diskutieren, erläutern oder aber verwerfen.

Ein zweiseitiges Exposé des Aufsatzes sollte bis zum 31.8.2012 vorliegen. Die vollständigen Artikel können bis zum 15.11.2012 eingereicht werden. Die Beiträge sollten der Redaktion mit dem Vermerk »Themenheft Visuelle Soziologie« gesendet werden. Es gelten die üblichen Regeln der Manuskriptgestaltung.

Zum Verfahren: Die *Soziale Welt* ist eine Fachzeitschrift mit Peer-review-Verfahren. Von diesem Verfahren wird auch

im Falle eines Themenheftes nicht abgewichen. Eingereichte Beiträge werden also einer Begutachtung zugeführt und nur im Falle eines positiven Begutachtungsverfahrens angenommen.

Bei Rückfragen stehen Ihnen die für dieses Themenheft federführenden Herausgeber Alejandro Baer (a.baer@soziologie.uni-muenchen.de) und Bernt Schnettler (schnettler@uni-bayreuth.de) zur Verfügung.

Tagungsankündigungen

Culture, Communication and Creativity

Berlin, WZB, 5–7 September 2012

In cooperation with the European Sociological Association Research Network »Sociology of Culture«, the Wissenschaftszentrum Berlin, the TU Berlin.

Keynotes:

Nick Couldry: »Towards a Sociology of Voice: Exploring Creativity's Hidden Resources and Constraints«

Antoine Hennion: From Bach to Jazz, »a world still in process of making« (James): a performative conception of culture

Andreas Hepp: Rethinking Culture and Everyday Creativity in »Mediatized World«

Michael Hutter: Cultural conditions of creation: a communication-centered approach

Mark Jacobs: seriouseats.com:Business and Artistry in Mediating the Creation of a Food Culture

Hubert Knoblauch: Communication Culture

Karin Knorr: The Knowledge Culture of Financial Market

Rudi Laermans: Creative labour and the production of culture: toward a sociology of commonality

Celia Lury: Turning Topological: Changing Spaces for Creativity

Andreas Reckwitz: Creativity as social dispositif of late-modernity
Anna Lisa Tota: Rethinking creativity: beyond the constructivist approach
Joost van Loon: The Cisual, the Optic and the Scopic: Modalities of Mediatization in Religion, Warfare and Science

Conference Website: http://culture-communication-creativity.eu/

Soziologiekongress 2012

Der 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie zum Thema »Vielfalt und Zusammenhalt: Gesellschaftliche Herausforderungen und Chancen« findet vom 1. – 5. Oktober 2012 in Bochum und Dortmund statt. Die Sektion Wissenssoziologie ist Soziologiekongress 2012 umfangreich beteiligt: an fünf Plenarveranstaltungen, zwei Sektionsveranstaltungen und zahlreichen Ad Hoc-Gruppen (z. B. »Kommunikativer Konstruktivismus« und »Situationsanalyse«). Nachfolgend sind die Programme der Plenar- und Sektionsveranstaltungen wiedergegeben, an denen Sektionsmitglieder als Jurorinnen und Juroren und als Organisatorinnen und Organisatoren beteiligt sind.

Plenum 1: »Kommunikative Konstruktion von Ethnizität«'

Dienstag, 2. Oktober 2012

Plenarveranstaltung im Stream »Ethnokulturelle Vielfalt und Zusammenhalt« beim Organisation: Sektion Wissenssoziologie; Sektion Migration und ethnische Minderheiten. Moderation: Dariuš Zifonun (Berlin), Almut Zwengel (Fulda). Juror für die Sektion: Dariuš Zifonun

9:00 – 9:15 *Dariuš Zifonun* (Berlin): Einführung

9:15 – 9:50 *Kristin Surak* (Duisburg-Essen):Ethnicity and Everyday Life: Towards a Praxeology of Ethnonational Categorization

9:50 – 10:25 *Marion Müller* (Bielefeld): Von ›Rasseunterschieden‹ zu ›Diversität‹ und der ›Vielfalt der Kulturen‹. Zum Wandel ethnischer Beobachtungsschemata bei den UN-Weltkonferenzen zur Bekämpfung von Rassismus und rassistischer Diskriminierung 1978, 1983, 2001

10:25 – 11:00 *Eva Gerharz* (Bochum): Indigenität als ›kommunikative Waffe‹ – Die translokale Konstruktion ethnischer Zugehörigkeit

11:00 – 11:20 Pause

11:20 – 11:55 *Sören Petermann, Karen Schönwälder, Steven Vertovec* (Göttingen): Die Reproduktion von Diversität und Grenzziehungen in sozialen Interaktionen

11:55 – 12:30 *Carsten Keller* (Berlin/Kassel), *Ingrid Tucci* (Berlin): Konstruktion und Relevanz von Ethnizität bei Migrantennachkommen. Professionelle und lebensweltliche Diskurse im deutsch-französischen Vergleich

Plenum 2: »Religiöse und weltanschauliche Vielfalt«

Mittwoch 3. Oktober 2012

In Kooperation mit der Sektion Religionssoziologie. Juroren und Moderation: Detlef Pollack & Bernt Schnettler

9:00 – 9:15 Einführung: *Detlef Pollack & Bernt Schnettler*

9:15 – 10:00 *Sarah Carol*: Intermarriage attitudes among minority and majority groups in Western Europe: The role of attachment in religious groups

10:00 – 10:45 *Bruno Michon*: Religiöse Pluralität als kognitive Revolution: Das Beispiel der französischen und deutschen Jugendlichen

10:45 – 11:30 *Gert Pickel & Alexander Yendell*: Grenzen der Toleranz: Einstellungen zu fremdreligiösen Gruppen in Deutschland und ihre Bedingungsfaktoren

11:30 – 12:15 *Kerstin Rosenow-Williams*: Zwischen Toleranz und Ignoranz der Vielfalt islamischer Verbände: Eine deutsche Geschichte

12:15 – 12:30 Schlussdebatte

Plenum 12: »Körperkulturen und kollektive Erregungen«

Donnerstag, 4. Oktober 2012

In Kooperation mit den Sektionen Kultursoziologie und Soziologie des Körpers und des Sports. Moderation: Michaela Pfadenhauer und Michael Meuser. Juror für die Sektion: Reiner Keller

Frithjof Nungesser (Graz): Individuation und Ekstase. Zu den intersubjektiven Grundlagen kollektiver Erregung

Robert Seyfert (Konstanz): Jenseits von Triebstrukturen und Atmosphären: Zu einer Theorie sozialer Affekte

Gabriele Klein (Hamburg): Choreografien des Protests. Zu den Bewegungsordnungen kollektiver Aufführungen

Pause

Thomas Scheffer & Robert Schmidt (Berlin/Darmstadt): *live*-Soziologie politischer Manifestationen

Ronald Hitzler (Dortmund): Das Duisburg-Syndrom oder: Die hellen und die dunkeln Seiten kollektiver Erregung

Yvonne Niekrenz (Rostock): Repräsentationen von Gleichheit, Einheit, und Zusammenhalt. Die Körperlichkeit des Kollektiven

Plenum 13: »Diversität und Intersektionalität«

Dienstag, 2. Oktober 2012

In Kooperation mit den Sektionen Frauen- und Geschlechterforschung und Soziale Ungleichheit. Jurorin für die Sektion Wissenssoziologie: Angelika Poferl

Ilse Lenz (Bochum): (Wie) Intersektionalität verstehen? Von Dualismen zur Differenzierung der Differenzen

Andrea Bührmann (Göttingen): Mehr Geschlechtergerechtigkeit durch mehr Geschlechterungleichheit? Zur Re-Naturalisierung der Geschlechterdifferenzen in der Debatte über die Einführung von Geschlechterquoten in Top-Management-Teams

Anne Waldschmidt (Köln): ›Disability‹ intersektional denken: Ein Versuch im Anschluss an die Gender Studies

Albert Scherr (Freiburg): Diskriminierung: Die Verwendung von Differenzen zur Herstellung und Verfestigung von Ungleichheiten

Thomas Faist & Christian Ulbricht (Bielefeld): ›Doing National Identity‹ durch Transnationalität: Ungleichheitsrelevante Kategorisierungen in Integrationsdebatten.

Plenum 14: »Soziale Differenzierungen, mannigfaltige Wirklichkeiten und kulturelle Orientierungsinstanzen«

Mittwoch, 3. Oktober 2012

Organisation: Sektionen Kultursoziologie, Soziologische Theorie, Wissenssoziologie. Juror für die Sektion: Reiner Keller

9:00 – 9:15 *Joachim Fischer* (Dresden), *Reiner Keller* (Augsburg), *Andreas Reckwitz* (Frankfurt/Oder): Begrüßung und Einführung

9:15 – 9:50 *Uwe Schimank* (Bremen): Differenzierung – Ungleichheit – Kultur: Die Dreifaltigkeit soziologischer Theorien der modernen Gesellschaft

9:50 – 10:25 *Achim Brosziewski* (St. Gallen): Konfliktkulturen als Medien primärer und sekundärer Sozialdifferenzierungen

10:25 – 11:00 *Joachim Renn* (Münster): Multiple Differenzierung und die Übersetzung zwischen Wissensformen – Konturen einer gesellschaftstheoretischen Wissenssoziologie

11:00 – 11:20 Pause

11:20 – 11:55 *Anna Amelina* (Bielefeld): Jenseits des Primat-Paradigmas. Zum Verhältnis von Differenzierungsformen und kulturellen Instanzen aus der poststrukturalistischen Perspektive: Ensembles, Hierarchien und Wissensregimes

11:55 – 12:30 *Richard Münch* (Bamberg): Kulturelle Homogenisierung durch internationale Rankings: Wie PISA das konfuzianische Bildungsregime zum globalen Leitbild macht

Sektionsveranstaltung »Von der Medienlogik zur mediatisierten Vielfalt? Mediatisierung aus wissens- und kommunikationssoziologischer Perspektive«

Donnerstag 4. Oktober 2012, 14:15 – 17:00

Organisation und Moderation: *Andreas Hepp* (Bremen) und *Bernt Schnettler* (Bayreuth)

14:15 – 14:30	*Andreas Hepp & Bernt Schnettler*: Einleitung
14:30 – 14:45	*Michaela Pfadenhauer & Tilo Grenz*: Strategische Mediatisierung und deren nicht-intendierte Konsequenzen
14:45 – 15:00	*Thorben Mämecke & Roman Duh:* Top-Titel, Top-Alben, Top-Hörer: Zahlenbasierte Musikempfehlungsdienste und die Mediatisierung von Selbstdarstellungen im Internet
15:00 – 15:10	Diskussion
15:10 – 15:25	*Michael R. Müller*: Medialer »Phantasieüberschuss« und »querläufige Vergesellschaftung« – Rhetoriken des Sich-Zeigens im web 2.0
15:25 – 15:40	*Gerd Möll*: Mediatisierung des Glücksspiels. Das Beispiel Poker
15:40 – 15:55	*Till Hillmar*: »Storyboards der Erinnerung«. Eine wissenssoziologische Fallstudie zu Mediatisierungsprozessen beim Besuch der Gedenkstätte Auschwitz- Birkenau
15:55 – 16:10	Diskussion
16:10 – 16:25	*Corinna Lüthje*: Medienwandel und Wissenschaft: Feldspezifische Mediatisierung
16:25 – 16:40	*Stefan Bauernschmidt*: Mediatisierung im Wissenschaftssystem am Beispiel von Imagefilmen deutscher Hochschulen
16:40 – 17:00	Diskussion

Sektionsveranstaltung »Soziale Vielfalt, Wissensgenerierung und Innovation«

Freitag 5. Oktober 2012, 9:00 – 11:45

Organisation und Moderation: Gabriela Christmann und Reiner Keller

09:00–09:05	*Gabriela B. Christmann*: Begrüßung, Einführung
09:05–09:30	*Cordula Kropp* (München): »Democratizing Innovation«? Über die Verheißungen pluraler Inputs und die engen Horizonte der Selektion
09:30–09:55	*Annette Knaut* (Koblenz-Landau): Neues Wissen durch die Inklusion neuer Akteure? Zur Stabilität informeller Institutionen im Kontext politischer Repräsentation
09:55–10:20	*Clemens Albrecht* (Koblenz-Landau), *Fabian Fries* (Koblenz-Landau): Wissensgenerierung in apokalyptischen Bewegungen: der Fall 2012
10:20–10:30	Pause
10:30–10:55	*Anika Neumann* (Erkner), *Tobias Schmidt* (Erkner): Soziale Innovationsprozesse und Kommunikation: Raumpioniere und ihre Ideen im Gruppenkontext;
10:55–11:20	*Angela Kühner* (Frankfurt), *Katharina Liebsch* (Hamburg), *Jo Reichertz* (Duisburg-Essen): Über das Verstehen des Verstehens in Gruppen
11:20–11:45	*Ronald Staples* (Erlangen-Nürnberg): Innovationsprozesse als diskursive Praktiken

Arbeitskreis Soziale Metaphorik

Der Arbeitskreis wird sich erstmals am 30.11.–1.12.2012 ab 15.00 Uhr an der Universität Rostock, Ulmenstraße 69 treffen. Folgende Vorträge sind vorgesehen:

Freitag 30. November 2012

15:00 *Matthias Junge* (Rostock): Zur Einleitung

15:30 *Tobias Schlechtriemen* (Basel): Epistemologische und wissenschaftspraktische Funktionsweisen von Metaphern der Gesellschaft in der soziologischen Theoriebildung

16:30 *Kathleen Posvic*, (Göttingen): Das imaginierte Draußen: Die Herausforderung der Gesellschaftsmetapher durch den Exklusionsdiskurs

17:30 *Peter Isenböck* (Münster): Metaphern der Emergenz. Über den Wandel holistischer Metaphern für das gesellschaftliche Ganze

Ab 19:30 Gemeinsames Abendessen

Samstag 1. Dezember 2012

9:00 *Rudolf Schmitt* (Zittau/Görlitz): Die Metapher der Gesellschaft bei Studenten der Sozialen Arbeit

10:00 *Sebastian Tegethoff* (Passau): Zur Dekonstruktion der Metapher Gesellschaft

11:00 *Matthias Junge* (Rostock): Die Metaphorik der alternden Gesellschaft in ausgewählten Parteiprogrammen

12:00 Abschlussdiskussion und weitere Planungen

Tagungsberichte

Bericht über die Tagung »Ungleichheit und Wissen«

10. und 11. Februar 2012 an der Universität Trier

In der Tradition der Wissenssoziologie ist die Untersuchung der sozialen Ungleichverteilung von Wissen stets als zentraler Forschungsbereich betrachtet worden. Im Vordergrund des Interesses standen dabei zumeist Fragen der sozialen Verteilung von Wissen, der Ungleichheit des Wissens (etwa in Theodor Geigers Untersuchungen zum Zusammenhang von sozialen Lagen und Mentalitäten) oder der Strukturen der Wissensproduktion in differenzierten Gesellschaften. Mit einer Fokussierung auf die soziale Ungleichverteilung von Wissen wird aber nur vereinzelt eine Einsicht in die Relevanz dieser Verteilungskonstellationen für die Reproduktion sozialer Ungleichheit verbunden. An diese Problematik schloss die von Martin Endreß und Oliver Berli organisierte Tagung »Wissen und Ungleichheit« der Sektion Wissenssoziologie an, die am 10. und 11. Februar 2012 an der Universität Trier stattfand. Die theoretische wie empirische Analyse von Wissensstrukturen und -verteilungen unter besonderer Berücksichtigung von Ungleichheitsverhältnissen stand im Fokus der Tagung, deren Vorträge sich systematisch zu fünf Themenblöcken bündelten.

Auf den ersten Themenbereich (a) »Konzeptionelle Probleme der Theorie und Empirie sozialer Ungleichheitsanalyse« nahmen die Vorträge von *Andreas Göttlich* (Konstanz) und *Oliver Neun* (Kassel) Bezug. Göttlich widmete sich dem Verhältnis von Gleichheit und Gerechtigkeit in der Soziologie und schloss forschungspragmatisch an Überlegungen von Alfred Schütz an. Die Frage, inwiefern Schütz' Gleichheitsbegriff als methodologische Regel oder implizites moralisches Postulat aufzufassen sei, führte zu lebhaften Diskussionen, die an das Problem von Legitimierungen sozialer Ungleichheiten als

Ausgangspunkt von empirischen Analysen anknüpfte. In kritischer Auseinandersetzung mit der Tradition der phänomenologisch fundierten Soziologie versuchte hingegen Neun zentrale Aspekte der ›neuen‹ Wissenssoziologie von Peter L. Berger und Thomas Luckmann mit der klassischen Wissenssoziologie Karl Mannheims ins Gespräch zu bringen. Der Beitrag deutete beide Grundlegungen im Sinne eines wechselseitigen und komplementären Ergänzungsverhältnisses.

Ein zweiter thematischer Schwerpunkt (b) lässt sich auf das Schlagwort »digitale Ungleichheit« bringen. *Gerd Sebald* (Erlangen) und *Heiner Meulemann* (Köln) erkundeten mit ihren Vorträgen das weite Feld der Ungleichheitsaspekte von digitalisiertem Wissen und Internetnutzung. Sebald näherte sich dem Thema in historischer Perspektive, um die Entwicklung unterschiedlicher Praxen der Einschränkung der Übertragung von Wissen aufzuzeigen. Dabei unterstrich er die Spezifika digitalisierten Wissens und deutete Schwerpunkte für mögliche weitere Untersuchungen an. Meulemann stellte sich in seinem Vortrag der Herausforderung, zwei Fragen im Hinblick auf die Verbreitung des Internets in Deutschland zu beantworten: Erstens in welchem Ausmaß das Internet als allgemeine Kulturtechnik Verbreitung findet, zweitens inwiefern sich aus ungleichheitsanalytischer Perspektive eine digitale Spaltung (›digital divide‹) feststellen lässt. Anschließende Diskussionen fokussierten vor allem auf die Nutzung spezifischer Anwendungen und Techniken (inwiefern kann überhaupt von einer allgemeinen Kulturtechnik gesprochen werden) sowie auf die Bedeutung von technikgeprägten Nutzungskontexten (Arbeit vs. Freizeit).

Im dritten thematischen Schwerpunkt (c) »Körperlichkeit sozialer Ungleichheit« widmeten sich drei Beiträge aus unterschiedlicher theoretischer Perspektive wie empirischer Fundierung der (körperlichen) Praxis von Ungleichheitsverhältnissen. Ausgehend von der Reflexion auf die Verkörperung von Leistung in zwei Tätigkeitsfeldern (Universität und Internetagentur) analysierten *Julia Reuter* (Trier, jetzt Köln) und *Diana*

Lengersdorf (Dortmund) einverleibte und verkörperte Ungleichheitsverhältnisse. Dabei zeigten die Referentinnen Parallelen in den untersuchten Feldern auf und wiesen nachdrücklich auf die Erkenntnischancen einer körper- wie praxissoziologisch informierten Perspektive hin. In einer komplementären Sichtweise griff *Ronald Hitzler* (Dortmund) die Körperlichkeit sozialer Ungleichheit auf, indem er ungleiche Lebensbedingungen im Zustand Wachkoma thematisierte. Eingebettet in konzeptionelle Überlegungen der phänomenologisch fundierten Soziologie, basierten seine Ausführungen auf intensiver Kenntnis des empirischen Feldes. Der vielfältige Umgang mit WachkomapatientInnen in unterschiedlichen Einrichtungen resultiere primär, so Hitzlers Befund, aus divergierenden Deutungen bzw. Ethnotheorien der professionellen Akteure, die mit Deutungsmacht ausgestattet sind und die es weiter empirisch aufzuschlüsseln gelte. *Bernt Schnettler* und *Bernd Rebstein* (Bayreuth) präsentierten erste Einblicke in ein aktuell laufendes Forschungsprojekt, das um das »Moderieren« als Kommunikationsform im Milieu der Migration kreist. Im Fokus des Vortrags stand die Rolle des Moderierenden bei der Vermittlung von Wissen und Überbrückung ungleicher Wissensverteilungen in kulturübergreifend angelegten Veranstaltungen. Flankiert wurden die Ausführungen von der aktuellen These des Bedeutungszuwachses der Moderation in spätmodernen Gesellschaften.

Ein vierter Themenbereich zur (d) »Relevanz von schulischen Bildungsprozessen für die Reproduktion von Ungleichheit« problematisierte Grundannahmen der empirischen Ungleichheitsforschung. Im Rahmen der Trierer Tagung befassten sich zwei Vorträge in theoretischer wie empirischer Perspektive mit diesem Konnex. *Laura Behrmann* (Hamburg) trug erste Ergebnisse ihrer Studie zu den Deutungsmustern sozialer Ungleichheit von Lehrenden und deren Relevanz für den schulischen Alltag vor. Dabei konnte sie aufzeigen, dass sich das Wissen der Lehrenden über die soziale Position der Herkunftsfamilie – abhängig von den zugrundeliegenden

Deutungsmustern – strukturierend auf die Förderung und Bewertung von SchülerInnen auswirkt. Aus einer konzeptionellen Perspektive befasste sich *René Krieg* (Jena) mit Schütz' Relevanztheorie in der Absicht, eine alternative Lesart zum in der Bildungssoziologie kanonischen Erklärungsmodell der primären und sekundären Effekte (Boudon) zu skizzieren. Denn, so Kriegs These, die reproduktionsrelevanten schichtspezifischen Normalitätskonstruktionen würden in den gängigen Erklärungen nicht berücksichtigt.

Abschließend problematisierte der letzte thematische Block (e) die »symbolischen und sozialen Grenzziehungen sozialer Ungleichheit«. Der Übersetzung von objektiven Ungleichheitslagen in subjektive Wahrnehmungen widmete sich der Vortrag von *Steffen Amling* (Berlin). Dabei diskutierte er den analytischen Mehrwert des Konzepts der Anerkennung für Ungleichheitsanalysen. Anhand ausgewählter empirischer Fälle gelang es ihm einen systematischen Zugriff auf die Anerkennungsverhältnisse mittels der Selbst- wie Fremdzuschreibung von »Zugehörigkeit« zu erarbeiten. *Nora Hoffmann* (Halle) ging in ihrem Vortrag auf Zusammenhänge von Szenen und sozialer Ungleichheit ein, indem sie exemplarisch die Inszenierungspraxis von Jugendlichen in der Electro- bzw. Technoszene vor dem Hintergrund des je spezifischen Berufs- bzw. Bildungsstatus untersuchte. Orientiert an der dokumentarischen Methode setzte Hoffmann neben Gruppendiskussionen auch auf die Analyse von Gruppenfotografien.

Unter dem Motto »Omnivore Happening« fand die Tagung am Samstagabend im Balkensaal des Veranstaltungszentrums Ex-Haus in Trier einen würdigen Abschluss. Neben dem Versuch die (Ungleichheits-)Verhältnisse intellektuell zum Tanzen zu zwingen, bestand für die Tagungsteilnehmenden und Soziologiestudierenden der Universität Trier die Möglichkeit musikalische Toleranz zu demonstrieren und Distinktionspraktiken auf der Tanzfläche teilnehmend zu beobachten.

Insgesamt, so lässt sich festhalten, wurde die Konfrontation wissens- und ungleichheitsanalytischer Fragestellungen und

Perspektiven von den Teilnehmenden produktiv genutzt und eine Fortsetzung der in Trier begonnenen, inhaltlichen Diskussionen erscheint lohnenswert. Denn obwohl beide Perspektiven üblicherweise in getrennt geführten Diskussionen thematisiert werden, zeigten die Beiträge der Teilnehmenden das Potenzial wissenssoziologisch informierter Ungleichheitsanalysen auf.

Oliver Berli

Tagung des Arbeitskreises Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen

22. und 23. März 2012 in Augsburg (Universität Augsburg, Wissenschaftszentrum Umwelt)

Im Anschluss an die bahnbrechenden Vorarbeiten Émile Durkheims und in dessen Nachfolge vor allem Maurice Halbwachs' hat sich – wenn auch mit einiger Verspätung – seit den 1980er Jahren die Verwendung der Gedächtnismetapher etabliert. Zentral dabei war und ist, den Einfluss der Vergangenheit auf die Deutung der Gegenwart (und vice versa) sowohl auf individueller als auch kollektiver Ebene zu ergründen. Die Impulse gingen bisher jedoch vor allem von den Kulturwissenschaften beziehungsweise dem erst seit Kurzem formierten interdisziplinären Forschungsfeld der *memory studies* aus – nicht aber von der Soziologie. Gleichwohl hatten die Soziolog(inn)en im Laufe der Jahre je nach Theorieprovenienz und -präferenz terminologische Surrogate geschaffen, was, zumindest in diesem Bereich, zu einer gewissen Sprachverwirrung führte. Konzepte wie Sozialgedächtnis, Kollektivbewusstsein, Wissensvorrat, Diskurs oder Habitus tragen zwar je für sich der Relevanz vergangener Ereignisse Rechnung, stehen jedoch offenkundig in einem ebenso losen wie theoretisch unreflektierten Zusammenhang, dass es auf den ersten Blick gar nicht geboten scheint, sie einer vergleichenden Analyse zu unterziehen und auf mögliche integrierende oder aggregierende Konzepte hin zu befragen. Aufgabenstellung und

Ziel der Tagung des im Rahmen der Sektion Wissenssoziologie neu gegründeten Arbeitskreises *Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen* war es demgemäß, die Bestandsaufnahme soziologisch relevanter terminologischer Gedächtnisäquivalente fortzusetzen und erste Vergleichsoperationen anzustellen.

Die elf Vorträge der Tagung wurden vonseiten der Veranstalter vier thematischen Blöcken zugeordnet. Die erste Abteilung versammelte drei Beiträge, die sich mit der Systematisierung soziologischer Gedächtnisbegriffe auseinandersetzten. Zum Auftakt stellte *Mathias Berek* (Leipzig) in seinem Vortrag zum Thema ›Gedächtnis, Wissensvorrat und symbolische Form‹ klar, dass das Gedächtnis als der Teil des gesellschaftlichen Wissensvorrats zu verstehen sei, der – im Sinne eines selbstreflexiven Wissens – einen expliziten Vergangenheitsbezug aufweise und für die Etablierung des Vergangenheitshorizonts sozialer Einheiten sorge. Erinnerung ließe sich vor diesem Hintergrund als ein Prozess beschreiben, in dem Gedächtnisinhalte repräsentiert werden. *Jörg Michael Kastl* (Reutlingen/Ludwigsburg) wies in seiner Diskussion von ›Latenz und Emergenz‹ mit Blick auf die ›Funktionen nicht-deklarativer Gedächtnisleistungen für soziale Gedächtnisse‹ auf die Schwäche rein kognitivistischer Gedächtniskonzepte sowie auf die Notwendigkeit der weiteren Ausarbeitung inkorporierter Gedächtnismechanismen hin und warf die kritische Frage auf, ob der letztlich neurowissenschaftlich besetzte Gedächtnisbegriff überhaupt in der soziologischen Diskussion Platz habe. *Gerd Sebald* (Erlangen) unterbreitete im Gegensatz dazu in seiner phänomenologischen Analyse des Verhältnisses von ›Sinn und Gedächtnis‹ den Vorschlag, soziale Gedächtnisse als Ergebnisse von Prozessen eines nach subjektiver, situativer und transsituativer Ebene zu differenzierenden Sinnvollzugs zu begreifen, wobei die subjektive Dimension explizit auch leibliche Phänomene umfasse.

Im Rahmen der zweiten, mit ›Archivierung und Klassifikation‹ überschriebenen Abteilung befasste sich zunächst *Alberto Cevolini* (Modena/Reggio Emilia) unter dem Titel ›Die Organisation des Gedächtnisses und das Gedächtnis der Organi-

sation‹ mit der historisch-evolutionären Rekonstruktion der symbiotischen Wechselwirkungen zwischen frühen Archiven und Organisationen. Unter dem Schlagwort der Kartei als Gedächtnis des Betriebs wurde gezeigt, dass Karteien nicht nur lose Kopplungen aufbewahren, sondern im Rahmen der Organisation Aktualität sichern und für Selektivität sorgen. *Stefan Nicolae* (Trier) entfaltete seine Überlegungen zum Thema ›Pragmatische Soziologie ohne Gedächtnis?‹ in der am Beispiel der Plastination ausgeführten These einer erinnerungspraktischen Klassifikationsverschiebung, in deren Zuge auch eine Veränderung des ontologischen Zustands (von der lebendigleiblichen Person zum plastinierten Artefakt) stattfände.

Ein zentraler Gegenstand soziologischer Forschung ist die Analyse sozialen Wandels, die sowohl auf eine klare Konzeption von Zeit und Zeitlichkeit als auch auf eine Erklärung der Bezüge zu Vergangenem rekurrieren muss. In der dritten Abteilung unter der Klammer ›Gedächtnis, Erinnern und Vergessen als Problem der soziologischen Zeit- oder Gegenwartsdiagnose‹ untersuchte *Felix Denschlag* (Hamburg) den Einfluss der Erinnerungstheorie Walter Benjamins auf die Beschleunigungsthese von Hartmut Rosa und zeigte, auch im Rückgriff auf die Vergessenstheorie Adornos, den starken Einfluss der Intention auf das Erinnern und Vergessen und damit auch die politisch-soziale Gestaltbarkeit dieser beiden Prozesse in der modernen Gesellschaft. *Fran Osrecki* (Osnabrück) wies demgegenüber in seinem polarisierenden Beitrag ›Wie wir heute nicht mehr sind‹ auf die begrenzten Kapazitäten hin, die das stets auch auf Öffentlichkeitswirksamkeit abonnierte Genre der soziologischen Zeitdiagnose im Hinblick auf Theoriereflektion zur Verfügung stellt.

In der vierten und letzten Abteilung wurden vier Vorträge unter der Überschrift ›Gesellschaftliche Integration durch Gedächtnis, Erinnern und Vergessen‹ gebündelt. Zu Beginn des Blocks erörterte *Lars Alberth* (Wuppertal) das Verhältnis von Geschichte und Gedächtnis im Werk Walter Benjamins. Zentral war im Anschluss an das titelgebende Zitat ›Sich einer

Erinnerung bemächtigen‹ die Diagnose einer Pathologie der modernen Gesellschaft, die zur Zerstörung der Aura und damit dazu führt, dass es angesichts des Wegfalls authentischer, körperlicher Erfahrung – etwa durch den Konsum von Foto und Film – einfacher wird, Erinnerung zu steuern beziehungsweise Ereignisse gezielt vergessen zu machen. In ihrem Beitrag ›Die Zeit heilt alle Wunden?‹ unterschied *Nina Jakoby* (Zürich) zwischen zwei grundlegend unterschiedlichen Formen des Trauerns. So setze die eine Variante auf die Beförderung des Vergessens durch Temporalisierung der Verlustbewältigung, während die andere eher ein forciertes Erinnern an die Verstorbenen präferiere. Die Reintegration der Hinterbliebenen erfolge so einerseits über die Integration und andererseits auf dem Wege einer Desintegration der Verstorbenen in den Lebensalltag. Am Beispiel ihrer Forschungen zu ehemaligen Offizieren der Nationalen Volksarmee zeigte *Nina Leonhard* (Hamburg), wie spezifische Formen gemeinsamer Erinnerung beziehungsweise Erinnerungspolitik soziale Integration ermöglichen. In ihrem Beitrag über ›Gedächtnis, Wissen und soziale Integration‹ analysierte sie das Konkurrenzverhältnis alter und neuer Wissensbestände im Fortgang einer nicht primär durch Historiker vollzogenen Narrativbildung. Der Beitrag von *Valentin Rauer* (Frankfurt) befasste sich unter dem Titel ›Das (Über-)Leben der Dinge‹ mit einer von der Actor-Network-Theory inspirierten Analyse material gebundener Erinnerung in Postkonfliktgesellschaften. So wohne der Beziehung zu materialen Gegenständen eine Gedächtnisfunktion inne, die ein ähnlich handlungsveranlassendes Potenzial habe, wie die material vermittelte Interaktion zwischen Individuen.

Als Fazit der Tagung ist rückblickend festzuhalten, dass die vielen theoretischen Impulse und instruktivenDiskussionsanregungen zu einer weiteren Schärfung der sozialwissenschaftlichen Theoriearbeit zum Thema Gedächtnis, Erinnern und Vergessen beitragen konnten. Übergreifende Einsichten waren dabei eher problemgenerierender Art. So wurde klar, dass der Weg zu einer konsensfähigen Definition dessen, was als sozia-

les oder kollektives Gedächtnis begriffen werden sollte, noch weit und eine Klärung des Verhältnisses der drei zentralen Termini Gedächtnis, Erinnern und Vergessen noch zu leisten ist. Als theoriebezogenes Schattenboxen erscheint demgegenüber die Frage, ob der Gedächtnisbegriff in das soziologische Begriffsinstrumentarium gehört oder nicht insofern, als letztlich die praktische Forschung in den nächsten Jahren und nicht die terminologieinteressierte Diskussion über das Schicksal der Konzeption befinden wird. Gleichwohl tut es jedoch Not, sich der terminologisch-konzeptionellen Kärrnerarbeit im Hinblick auf dieses nun auch in der deutschsprachigen Diskussion angekommenen Forschungsfelds weiterhin anzunehmen. Dabei wäre beispielsweise zu klären, wie insbesondere das Gedächtniskonzept im Hinblick auf das Verhältnis von Körper und Geist auszubuchstabieren ist, oder welche Relevanz dem Konzept der Intentionalität im Zusammenhang mit der sozialen Gestaltbarkeit von Erinnern und Vergessen zukommt.

Oliver Dimbath, Michael Heinlein,
Rainer Schützeichel, Peter Wehling

Bericht zur Arbeitstagung: »Wer oder was handelt? Die Handlungsfähigkeit von Subjekten zwischen Strukturen und sozialer Praxis«

Am 15./16. Juni 2012 fand an der Hochschule Fulda, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, eine Arbeitstagung der Sektion Wissenssoziologie zum Thema *»Wer oder was handelt? Die Handlungsfähigkeit von Subjekten zwischen Strukturen und sozialer Praxis«* statt. Wie in dem der Tagung vorausgehenden Konzeptpapier expliziert, zielte die Veranstaltung insbesondere darauf ab, unter diesem thematischen Fokus »Problemstellungen und Herausforderungen der hermeneutischen Wissenssoziologie« zu verhandeln. Die Tagung wurde von *Angelika Poferl* und *Norbert Schröer* (beide Fulda) initiiert und organisiert.

Die Hermeneutische Wissenssoziologie stellt einen bedeutenden theoretischen, methodologischen und methodischen Ansatz der gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen Gesellschaftsanalyse dar. Ihre seit den späten 1980er und 1990er Jahren ausformulierten Beiträge haben die sozialwissenschaftliche Grundlagendiskussion und insbesondere auch die neuere qualitativ und rekonstruktiv verfahrende Sozialforschung bereichert. Die eng an Berger/Luckmann und Soeffner anknüpfende »Großfragestellung« der Hermeneutischen Wissenssoziologie untersucht, »wie Handlungssubjekte, hineingestellt und sozialisiert in historisch und sozial entwickelte Routinen und Deutungen des jeweiligen Handlungsfeldes, diese einerseits *vor*finden und sich aneignen (müssen), andererseits diese immer wieder neu ausdeuten und damit auch ›eigen-willig‹ *er*finden (müssen). Damit ist die Hermeneutische Wissenssoziologie ein Versuch, die unfruchtbare – und seit langem kritisierte – Gegenüberstellung von ›Struktur‹ und ›Handeln‹, ›Struktur‹ und ›Kultur‹ zu überwinden sowie die wechselseitige *Durchdringung* dieser Ebenen in ihrer je konkreten Auswirkung auf soziale Praxis zu erfassen und empirisch nachzuvollziehen. Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen, aber auch angesichts der Ausdifferenzierungen des theoretischen Feldes stellen sich der Hermeneutischen Wissenssoziologie gleichwohl neue Probleme und Herausforderungen, die mit der Infragestellung des Subjektkonzepts einhergehen. Die Hermeneutische Wissenssoziologie ermöglicht hier derzeit keine klare Entgegnung. Unterschiede darüber, wie das Verhältnis der vorstrukturierten sozialen Wirklichkeit zum handelnden und die soziale Wirklichkeit so tragenden Subjekt gefasst ist, werden zunehmend erkennbar: Eher interaktionistische und existenziale Ansätze stehen neben eher strukturalistischen Fassungen. Damit ist dann nicht mehr so ohne weiteres ersichtlich, welches Grundlagenverständnis zu Fragen der Konstitution von Wissen, Handeln und Subjektivität an die Analyse mikro- und makrosozialer Phänomene herangetragen werden kann und werden sollte. Das Anliegen der

Arbeitstagung war, eine Verständigung innerhalb der Hermeneutischen Wissenssoziologie anzuregen. Erörtert werden sollten die subjekttheoretischen Grundlagen der Hermeneutischen Wissenssoziologie und die Relevanz dieser Grundlagen für eine verstehende Rekonstruktion einer zunehmend global vernetzten sozialen und kulturellen Wirklichkeit.

Nach den einführenden Worten der Veranstalter *Angelika Poferl* und *Norbert Schröer* sowie einem Grußwort des Studiendekans der Hochschule Fulda *Werner Nothdurft* eröffnet *Hubert Knoblauch* mit seinem Vortrag über »Das Subjekt des kommunikativen Handelns« die Tagung. Knoblauch geht es dabei vor allem um eine sozialtheoretische Bestimmung der Minimalvoraussetzung des Subjekts. Dies sieht er im Handeln. Das Subjekt besteht in einer Differenz, die als Positionalität im Sozialen immer schon vorausgesetzt, aber auch beständig kommunikativ erzeugt wird. Handeln, Subjektivität und die Herstellung des Subjektes sind demnach unauflöslich miteinander verknüpft. *Ronald Hitzler* spricht in seinem Beitrag »Ist ein Mensch ein Subjekt? – Ist ein Subjekt ein Mensch? – Über Diskrepanzen zwischen Doxa und Episteme« über das gemeinsame Leben mit Anne Honer nach ihrer Diagnose der schweren Gehirnschädigung. So fragt Hitzler, was es sei, das ›Anne‹ zu ›Anne‹ macht. Im Rückzug früherer Kontakte eröffnet sich ein neues Deutungsmustermilieu, durch das sich eine andere Normalität konstituiert. Die in der Interaktion mit Anne Honer entstandenen Daten liefern aus Sicht Hitzlers gleichwohl evidente Erkenntnisse zur Subjektivität eines Menschen mit Hirnstörung, die, als Aufgabe in der Zukunft, noch systematisch aufzubereiten sind. Für *Joachim Renn*, der zum Thema »Akteur, Subjekt, Person – Zur Übersetzung der Individuen zwischen intentionalen Horizonten und sozialen Formatierungen« referiert, sind klassische Dualismen, wie die Gegenüberstellung zwischen Akteur und Struktur keineswegs veraltet, und folglich auch nicht aufzugeben. Ihm zufolge wird weder eine Überwindung noch Aufhebung benötigt, vielmehr ist das Augenmerk auf die zu bewerk-

stelligenden Übersetzungen zu richten. Dadurch lässt sich die Horizontabhängigkeit von intentionalen und sozialen Sinnbestimmungen präzisieren. *Jo Reichertz* widmet sich der Frage »Das Subjekt als Instanz der Reproduktion des Alten und der Schaffung des Neuen« und plädiert dafür, die Debatten um das Subjekthafte in der Wissenssoziologie und der Qualitativen Sozialforschung auseinanderzuhalten. Er skizziert die Unterschiede zwischen beiden Subjektdiskursen, konstatiert deren Neigung, den Handlungsbegriff in den Vordergrund zu stellen und spricht sich für einen stärkeren Fokus auf Konzepte der Situation und entsprechende Situationsanalysen aus. *Martin Endreß* stellt in seinem Beitrag »Zwischen Skylla und Charybdis: Das Subjekt zwischen einer Metaphysik der Strukturen und der Mystifizierung des Individuellen« die überwiegend negativen Subjektbegrenzungen in der Hermeneutischen Wissenssoziologie heraus. Er wendet sich gegen eine zu starke Hervorhebung von Begriffen des ›Erfindens‹, vielmehr stehen Gemeinschaft und die Möglichkeiten einer Zuwendung zum Ich in einem wechselseitigen Konstitutionszusammenhang. Die Soziologie benötigt zwar die Unterstellung eines mit Hang zur Reflexivität begabten Subjekts, gleichzeitig wird dies als sozio-kulturelles Apriori relativiert. *Reiner Keller* befasst sich unter dem Titel »Handeln, Praktiken, Akteure, Subjekte – Probleme des Poststrukturalismus und die Wissenssoziologische Diskursanalyse« insbesondere mit den Überlegungen von Michel Foucault und Judith Butler. Während das Bemühen Butlers um eine Klärung des Verhältnisses von Determination und Freiheit eher kritisch diskutiert wird, bietet Foucault – so Keller – wesentliche Anknüpfungspunkte für eine historisch-empirische Wissenssoziologie des Subjekts. Die Frage des Umgangs von Akteuren mit den sie umgebenden Wissensverhältnissen stellt dabei allerdings eine Leerstelle dar. *Achim Brosziewski* skizziert in seinem Beitrag »Der systemtheoretische Sinn für Subjektivität« die trotz vorhandener Unterschiede bestehende Anschlussfähigkeit zwischen Systemtheorie und Subjekttheorien. Deren Möglichkeiten und Grenzen werden

anhand der Aspekte der Privilegierung des Bewusstseins, der Individualität der Individuen und der Subjektivität der Wahrnehmung weiter verdeutlicht. Brosziewski weist auf Verknüpfungen sowie denkbare Fortführungen der Theoriebildung und Forschung hin. *Ronald Kurt* betrachtet in seinen Ausführungen über »Das Subjekt, die Situation und die Sinnkonstitution. Drei Begriffe suchen einen Autor« das ›westliche‹ und das ›östliche‹ Subjekt im Vergleich und stellt die Improvisation als Ausdruck von Handlungskompetenz ins Zentrum seiner Analysen. Kurts Überlegungen beruhen auf umfangreichen Forschungsarbeiten in Indien. Er regt die Durchführung von Ethnographien einzelner Handlungen an und plädiert für eine systematische Einbindung der Selbstreflexion in den Forschungsprozess. *Bernt Schnettler* entfaltet seine Überlegungen zur »Erinnerung zwischen Subjektivität und Gesellschaft« entlang der Frage nach der Bedeutung von Subjektivität in der Erinnerungsforschung. Er argumentiert für eine subjektive soziologische Theorie der Erinnerung, die bestehende Defizite der Konzeptualisierung und empirischen Analyse beheben kann. Anhand eines empirischen Falls ›erfundener Geschichte‹ zeigt Schnettler analytische Potentiale der Schützschen Mundanphänomenologie für die Bearbeitung ungelöster Probleme in der Erinnerungsforschung auf. *Dariuš Zifonun* arbeitet in seinem Beitrag »Subalterne Subjektivität? Zur Handlungs- und Diskursfähigkeit von Dominierten« mit Forschungsmaterial aus Interaktionen von und mit Subalternen in Lateinamerika und Indien. Ausgehend von einer Dominanz der Postcolonial und Gender Studies in den Debatten über Subalterne stellt Zifonun die Überzeugungskraft poststrukturalistischer Subjektdeutungen in Frage und hebt die empirische Sensibilität für unterschiedliche Strategien und Handlungsmotive als Stärke der Hermeneutischen Wissenssoziologie hervor. *Angelika Poferl* fragt unter dem Titel »Kosmopolitische Subjektivität: Empathie und die fluiden Grenzen der Sozialwelt« nach der Notwendigkeit eines Subjektivitätsbegriffs bei der Erforschung von ›Mitfühlen‹. Anhand eines philosophie- und kul-

turgeschichtlichen Überblicks zeichnet Poferl die Entstehung eines Menschenbilds der Sensibilisierung nach, welches Subjekte als Instanzen des Fühlens und des Imaginierens auffasst. Ausgehend von einer Kritik am Kognitivismus der Wissenssoziologie plädiert sie für eine Verschränkung von konstruktions- und konstitutionstheoretischer Perspektive, die an Erleben, Empfinden und Bedeutung ansetzt. *Norbert Schröer* tritt mit seinem Vortrag zur Frage „Warum sollte die hermeneutische Wissenssoziologie an der Rekonstruktion des subjektiven Sinns festhalten?" dafür ein, soziale Handlungen aus dem Blickwinkel subjektiver Sinnsetzungen zu analysieren. Nur so ließen sich situative Handlungsvariationen und entsprechende Motivbildungen mit Bezug auf strukturelle Kontexte vollständig rekonstruieren. Ein pragmatisch-strukturaler Zugang schließt das Bemühen um eine Erfassung subjektiver Orientierungen als wesentlichen Analyseschritt ein.

Die – gut besuchte – Tagung bezeugte die Dringlichkeit der aufgeworfenen Frage- und Problemstellungen; die durchwegs elaborierten und ambitionierten Beiträge waren von konzentrierten Auseinandersetzungen und lebhaften Debatten begleitet. In einer abschließenden Gesprächsrunde wurden verschiedene Möglichkeiten und Perspektiven einer Fortführung der Diskussion erörtert. Eine von *Angelika Poferl* und *Norbert Schröer* herausgegebene Publikation der Beiträge ist in Vorbereitung.

Maya Halatcheva-Trapp, Oliver Kiefl

Tagungsbericht »Video Analysis on Work, Interaction and Technology«

4. und 5. Juli 2012, Universität Bayreuth

Die Interpretative Videoanalyse und die Videographie entwickeln sich derzeit innerhalb der Qualitativen Sozialforschung zu einem wichtigen Forschungssgebiet. Besonders in den ver-

gangenen Jahren wurden die Anstrengungen intensiviert, um die Videoanalyse in methodischer Hinsicht weiter voranzutreiben und für eine Reihe von materialen Untersuchungen in den Bereichen Kommunikation, Technik, Bildung, Verkehr, Medizin und Religion nutzbar zu machen. International spielen dabei ethnomethodologisch fundierte Ansätze, die insbesondere in der angelsächsischen Forschungslandschaft fest verankert sind, eine maßgebliche Rolle. Deren Verknüpfung mit stärker kontinental geprägten hermeneutischen und wissenssoziologischen Forschungstraditionen steht im Mittelpunkt aktueller Bemühungen zur Fortentwicklung der Videoanalyse als noch relativ neuem Instrument der Sozialforschung.

Vor diesem Hintergrund fand Anfang Juli 2012 an der Universität Bayreuth ein Workshop und eine internationale Tagung zur Interpretativen Videoanalyse statt, an der Forschende aus Großbritannien, den USA, Kanada, Schweden, Finnland, Frankreich, Spanien, der Schweiz, Österreich und Deutschland teilnahmen. Unter den rund 50 Anwesenden aus verschiedenen Disziplinen und Forschungsfeldern waren neben Soziologen auch Anthropologen, Linguisten, Computerwissenschaftler und Geographen vertreten, die mit Videoanalysen in der Interaktions-, Kommunikations- und Technikforschung arbeiten. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Lehrstuhl für Kultur- und Religionssoziologie der Universität Bayreuth in Zusammenarbeit mit dem Work, Interaction and Technology Research Centre am King's College London. Wesentliche Unterstützung erhielt sie vom Lehrstuhl für Germanistische Linguistik der Universität Bayreuth und von der DGS-Sektion Wissenssoziologie. Unter der Leitung von *Christian Heath* (London) wurde am 4. Juli im Videoanalyselabor ein ganztätiger Workshop für Nachwuchswissenschaftler durchgeführt. Daran anschließend fand am 5. Juli eine internationale Tagung statt, die in dem von der Regierung von Oberfranken großzügiger Weise zur Verfügung gestellten eindrücklichen und 1904 bei der Weltausstellung in St. Louis prämierten historischen Landrätesaal direkt gegenüber dem Neuen Schloss abgehalten werden konnte.

Zu der interdisziplinären Tagung waren Forscherinnen und Forscher aus der Wissenssoziologie, den Workplace Studies, der Wissenschafts- und Technikforschung, der Konversationsanalyse und der Ethnomethodologie zusammengekommen. Mit der Konferenz »Video Analysis on Work, Interaction and Technology« wurde nicht nur der gegenwärtige Stand der Interpretativen Videoanalyse reflektiert, sondern auch das hierfür besonders bedeutsame Werk von Christian Heath gewürdigt. Heath, Professor am King's College in London und Leiter des dort angesiedelten Work, Interaction and Technology Research Centre, zählt zu den Pionieren der sozialwissenschaftlichen Forschung mit Video. Weithin anerkannt, gilt Heath zusammen mit seinen Kollegen Paul Luff, Jon Hindmarsh und Dirk vom Lehn als Begründer der »Workplace Studies«, einer Forschungsrichtung, die sich mit Hilfe von Videoaufzeichnungen detailliert der Untersuchung natürlichen Interaktionen in alltäglichen Arbeitssituationen widmet. Heath hat für die naturalistisch orientierte qualitative Sozialforschung mit Videoaufzeichnungen bahnbrechende Beiträge geleistet. Das besondere Forschungsinteresse gilt dabei dem Zusammenspiel verbaler und körperlicher Formen der Kommunikation mit Werkzeugen, Hilfsmitteln und Technologien, das u.a. in Forschungen zu Arzt-Patienten-Interaktionen, zu kooperativem Arbeiten in der Londoner U-Bahn und in OP-Sälen, zur Betrachtung von Kunst in Museen und Galerien oder zu Versteigerungen in Auktionshäusern untersucht wurde.

Eröffnet wurde die Konferenz von *Bernt Schnettler* (Bayreuth), der die Bedeutung der Videoanalyse als Methode der qualitativen Sozialforschung unterstrich und deren kurze Entwicklung skizzierte. Die Tagungsbeiträge erstreckten sich auf drei Bereiche, die neben methodischen Fragen der Videoanalyse die Anwendung in benachbarten akademischen Disziplinen sowie deren Einsatz in professionellen Anwendungsbereichen umfasste. *Hubert Knoblauch* (Berlin) warf in seinem Auftaktbeitrag »The Fine Art of Analysis« einen Blick auf die besonderen Verdienste Heaths im Bereich der Videointer-

aktionsforschung. Seit ihren Anfängen in den späten 1980er-Jahren ist deren Entwicklung im stetem Austausch zwischen Konstanz, Nottingham, London und Berlin durch das Schaffen beider nicht nur über drei Jahrzehnte persönlich eng miteinander verknüpft. In der Zusammenarbeit wird vor allem eine produktive Brücke zwischen der angelsächsisch-ethnomethodologischen und der kontinentaleuropäisch-wissenssoziologischen Variante der Videoanalyse geschlagen. Diese Verbindungslinie griff der Linguist *Charles Goodwin* (UCLA) in seinem Keynotevortrag »Seeing and acting within a state of situated copresence« auf, indem er unter Bezugnahme auf die mundanphänomenologische Bestimmung der face-to-face-Situation bei Schütz die Verknüpfung von situiertem Handeln und situationstranszendenten Wissenselementen in den Fokus nahm. Goodwin selbst ist einer der Mitbegründer der Videoanalyse. Sein materialreicher Beitrag widmete sich grundlegenden methodischen Fragen der Videoanalyse und hob deren Vorzüge für die Erforschung von Interaktionen hervor. Anhand von Videoaufzeichnungen von Familieninteraktionen, von Interaktionen mit Menschen mit Aphasie und professionellen Praktiken von Archäologen demonstrierte Goodwin die herausragende Relevanz der Videoanalyse für die Erforschung menschlicher Interaktion. Besonderes Augenmerk lag auf der Frage, wie Handelnde in situierten Abläufen auf übersituative Verweisungshorizonte in Gestalt von Zeichen- und Bedeutungssystemen rekurrieren. Situierte Interaktionen sind damit gleichsam in ein ›Substrat‹ semiotischer Bedeutungssysteme eingebettet, die als situationstranszendente Elemente Ressourcen für ›landscapes of knowlegde‹ bilden. Damit wurde der wesentliche Beitrag deutlich, den die Videoanalyse zur Erweiterung der theoretischen Prämissen der Konversationsanalyse leistet. Nicht zuletzt führte der mitreißende Vortrag selbst die hervorgehobene Bedeutung des *Embodiments* von Kommunikation auch sprichwörtlich vor Augen. Methodisch-konzeptuelle Probleme bildeten ebenso den Bezugspunkt von *Lorenza Mondadas* (Basel) Vortrag unter dem Titel »The estab-

lishment of a common focus on attention: Issues for participants, camera (wo)man and analysts«. Mondada präsentierte multiperspektivisch mit vier verschiedenen Kameras gefilmtes Videomaterial von einer Führung in einem experimentellen Garten als Zeugnis des Versuchs, die komplexe Interaktion zwischen Besuchern, Gärtnern und Wissenschaftler zu beobachten. Anhand dieser Daten wurden Probleme der Erzeugung gemeinsamer, gerichteter Aufmerksamkeit diskutiert. Hervorstechend ist dabei die im Video dokumentierte Komplexität von Teilnehmerperspektiven und deren interaktive Koordinierung, die hier erstmals minutiös und in ihrer Vielschichtigkeit videoanalytisch aufgearbeitet wurde. Die komplexen Herausforderungen der Umgebung des Gartens mit seinen unzähligen Reizquellen und Geschehnissen (Tiere, Pflanzen, Gelände, usw.), aber auch der Situation einer geleiteten Führung, stellen für die Beteiligten ebenso wie für die filmenden Wissenschaftler komplexe Herausforderungen dar. Der Beitrag lässt das weitere Potenzial der Videoanalyse für die Interaktionsforschung erahnen und zeigt eine Richtung der Weiterentwicklung ihrer Methoden auf. Die Weiterentwicklung videographischer Methoden stand ebenfalls im Zentrum des eindrücklichen Vortrags von *René Tuma* (TU Berlin) über »The analysis of video analysis«. Er behandelte darin die methodische Frage, was die sozialwissenschaftliche Videoanalyse aus einer Untersuchung der methodischen Praktiken von Videoanalysen aus anderen professionellen Kontexten – etwa im Leistungssport, in der Videoüberwachung oder im Produktdesign – gewinnen kann. Solche Formen einer ›vernacular video analysis‹ bilden nicht nur einen eigenen Forschungsgegenstand. In ethnomethodologisch inspirierter Perspektive arbeitet Tuma vielmehr die systematischen Prinzipien dieser außerwissenschaftlichen Analyseweisen heraus, um daran anschließend deren Übertragbarkeit auf sozialwissenschaftliche Methoden zu prüfen. Um die Prinzipien dieser professionellen Videoanalysepraktiken zu rekonstruieren, untersucht Tuma deren rekursiven Merkmale videographisch. Diese For-

men der außerwissenschaftlichen Videoanalyse weisen auf die oft unterschätze und jüngst stark zunehmende Relevanz von Videos für weite Teile der Gesellschaft jenseits von Videoanalyse, Kino oder Fernsehen hin. Vor allem fördert seine Untersuchung bislang ungenutzte Potenziale zu Tage, um die wissenschaftliche Formen der Videoanalyse methodisch zu überdenken, zu korrigieren und zu erweitern. Diesen reflexiven Blick aufgreifend, performierte *Neil Jenkings* (Leicester) einen Vortrag, der die ethnomethodologische Prämisse auf das Vortragen von Texten selbst übertrug und damit die Relation von *text-in-action* zur Darstellung brachte. Damit wurden ebenfalls die Grenzen der Videoanalyse ausgelotet, nämlich mit Blick auf deren außersituativen Voraussetzungen, die nicht durch Beobachtung erfasst werden können, weil sie außerhalb des unmittelbaren Kontext der situierten Produktion liegen, für deren Verständnis sie unerlässlich sind.

Eine Reihe weiterer Beiträge unterstrich die Potentiale der Videoanalyse für zahlreiche andere Forschungsfelder. Allen voran präsentierte *Lucy Suchman* (Toronto) in ihrem Vortrag Studien zur Mensch-Maschine-Interaktion mit lernenden, humanioden Robotern, deren Programme auf eine Simulation menschlicher Interaktionen abzielen. Vor dem Hintergrund des Konzepts »situational awareness« demonstrierte sie nicht nur die noch herrschenden Unzulänglichkeiten einer Interaktion zwischen Mensch und Maschine am Beispiel des Roboter-Gesichts MERTZ. MERTZ sollte in Interaktion mit Menschen ähnlich wie Kinder lernen. Mit einem Augenzwinkern machte Suchman dabei auf die Fehler, Tücken und Missverständnisse aufmerksam, die der Maschine im stetigen Umgang mit seinen Interaktionspartnern unterliefen, hob mit dem Beispiel aber auch die einzigartige Bedeutung der Videoanalyse für der Erforschung von sprachlich-körperlich-räumlicher Interaktion hervor. In systematischer Hinsicht strich sie damit die Rolle der »kleinen, aber nicht bedeutungslosen« Aspekte menschlicher Interaktion heraus, die sich einer Technisierung noch widersetzen und bislang längst nicht eingehend genug

erforscht sind. Die besondere Relevanz des durch die Workplace Studies vorangetriebenen methodischen Ansatzes der Videoanalyse für die Technologieentwicklung von Computersystemen demonstrierte *Marina Jirotka* (Oxford), die an Beispielen darlegte, wie die Arbeit mit Videoaufzeichnungen zu einem besseren Verständnis der Arbeitsvollzüge in hochtechnisierten Arbeitsumgebungen geführt hat. *Christian Licoppe* (Paris) sprach über »Understanding the configuration of awareness and the configuration of recipiency« und nahm dabei die Rolle der Interaktionsforschung für die Analyse mediatisierte Kommunikation in den Blick, deren Bedeutung im Zuge wachsender Ausbreitung von Videokommunikationssystemen weiter steigen dürfte. *Lisa Wood* und *Monika Büscher* (Lancaster) zeigten am Beispiel von Krisenstäben die Rolle von Kommunikationsanalysen auf der Grundlage von Videodaten auf. Sie stellten Analysen aus einem Projekt vor, das sich der Verbesserung von Krisenmanagement widmet und dazu die Kommunikation in Krisenstäben untersucht. *Rose McCabe* (London) präsentierte Untersuchungen aus der psychiatrischen Forschung mit Schizophrenie-Patienten und konnte dabei die Bedeutung von Köperbewegungen für »participation in multiparty interaction« aufzeigen.

Dass die Ansätze der Videoanalyse auch in professionellen Feldern fruchtbar aufgegriffen wurden, machte schließlich die dritte Gruppe von Vorträgen deutlich, die von anwendungsorientierten Forscherinnen und Forschen bestritten wurde. So beleuchtete *Abi Sellen* (Cambridge) den Einfluss und die neuen Perspektiven, die durch den Ansatz von Heath et al. für die Kognitionswissenschaften und das Feld der CSCW (Computer Supported Collaborative Design) eröffnet wurden. Damit können in der Entwicklung von avancierten Kommunikationstechnologien oft übersehene Aspekte berücksichtigt werden. Zugleich wird damit deutlich, in welcher Weise Grundlagenforschung für die Umsetzung anwendungsorientierter Fragestellungen nützlich ist und durchaus handgreifliche Ergebnisse produzieren kann. Handgreiflichkeit stand auch im

Fokus eines Beispiels aus der Technikentwicklung – zwei Xerox-Techniker, die einen Kopierer reparieren – mit dem *Erik Vinkhuizen* (Palo Alto) die Faszination für die Detailanalysen von Gestik in der Mensch-Maschine-Interaktion vergnüglich demonstrierte. Bezüge zur Kunst schließlich zeigte der Ausstellungsmacher *Jason Cleverly* (Falmouth) in seinem Beitrag über »Maker, audience and object: enhancing interaction and interpretation through situational Design« anhand von interaktiven Ausstellungsobjekten und Museumsprodukten, die er in Zusammenarbeit mit Christian Heath und dem WIT Research Centre entwickelt hat. Damit betonte er die materiale Seite von interaktionsorientierten Artefakten, die eine wesentliche Rolle in den Museumsforschungen gespielt haben und die die fruchtbare Kooperation der Workplace Studies über die sozialwissenschaftlichen engen Fachgrenzen hinaus vor Augen führen. Einer reflexiven Betrachtung zugeführt wurden die Beiträge der Workplace Studies in dem Schlussvortrag »Aids for sluggish imagination: notes on collaborative design«. Darin behandelte *Paul Luff* (London), Mitorganisator der Konferenz und enger Partner von Heath, einen weiteren Arbeitsbereich der workplace-studies, der erneut deren praktische Seiten unterstrich. Luff konzentrierte sich dabei auf den besonderen Aspekt des »kooperativen Designs« und stellte Forschungsbeiträge zu Bereichen videogestützter Kommunikation (*multiple target video*) vor, einschließlich elektronisch angereicherter Technologien und Artefakte, die von den Vorteilen der nach wie vor beliebten Arbeitshilfen Stift und Papier Gebrauch machen. In einem weiteren Datenbeispiel wurde die Nutzung eines Auktionshammers vorgestellt, der die Integration von Bietern, die bei einer Auktion anwesend sind und solchen, die via Internet zugeschaltet waren, in das Auktionsgeschehen gewährleisten sollte. In allen Fällen handelte es sich zwar nicht um besonders erfolgreiche Fabrikate – für den Erfolg und die Bedeutung der Interaktionsforschung jedoch sind es vielleicht gerade die ›missglückten‹ Produkte und ihr problematischer Einsatz in der Praxis, die hilfreiche Einblicke in menschliche Interaktion bieten können.

Auf der Tagung wurden allerdings nicht nur Lobeshymnen gesungen, sondern auch Einwände vorgetragen. So konfrontierte *Robert Dingwall* in seinem Beitrag »What are we all here for. The silence in Ethnomethodology?« die Ethnomethodologie mit kritischen Fragen, die auf die soziologische Relevanz der Untersuchung von Ordnungsbildungsprozessen abzielten. Die Spuren von Garfinkel zurück auf Simmel, Durkheim und Parsons sind in dieser Hinsicht durch die kürzlich edierten Frühschriften von Garfinkel besser nachvollziehbar geworden.

Zusammenfassend hob *Christian Heath* in einer kurzen Schlussbemerkung drei Aspekte hervor: Erstens die enorme Bedeutung kollaborativen Zusammenarbeitens für das akademische Schaffen, das gerade im Bereich der Workplace Studies eine ganz hervorstechende Rolle spielt. Es findet in der WIT-Group seinen speziellen Ausdruck und dehnt sich darüber hinaus auch auf Beteiligte in den Forschungsfeldern selbst aus. Zweitens zeige die Videoanalyse, dass nicht ›der Teufel im Detail stecke‹. Das minutiöse Studium von Details decke vielmehr die Momente von Schönheit, Faszination und Humanität auf, die sich in der betörenden Geordnetheit und im Anmut menschlicher Interaktion im Augenblick entfalten. Drittens hob Heath, neben der Rolle der Goodwins, den Beitrag von Gail Jefferson hervor, die durch ihre akribischen Analysen von Gesprächen auf die Bedeutung von kleinsten Details für die Organisation von Interaktion hingewiesen hat, und dadurch eine wichtige Grundlage für die Entwicklung der ethnomethodologischen Videoanalyse gelegt hat. Was anfänglich als eine recht marginale anmutende Seitenlinie der CA begann, hat sich mittlerweile zu einem etablierten Ansatz entwickelt und dabei die Grenzen der Konversationsanalyse nicht nur überschritten, sondern wie die Breite der vertretenen Disziplinen zeigt, fruchtbare Aufnahme jenseits der engen Forschungen sprachlicher Interaktion gefunden und eine Reihe von inspirierenden Umsetzungen in zahlreichen Feldern erfahren. Die Tagungsvorträge sind zusammen mit einer Reihe weiterer Beiträge in einem von Luff, Hindmarsh, vom Lehn

und Schnettler edierten Band unter dem Titel »Work, Interaction, and Technology. A Festschrift for Christian Heath«, versammelt, der im Verlaufe der Tagung an die Teilnehmenden verteilt wurde. Mehr als 35 Beitragende, darunter David Silverman, Arnulf Deppermann, Anssi Peräkylä, Graham Button sowie zahlreiche weitere Kollegen und Schüler beleuchten darin auf sehr verschiedene Weise Aspekte des Oeuvres von Heath und seiner Forscherpersönlichkeit. War während der Tagung wenig Zeit für intensive Diskussion, konnte dies beim abschließenden gemeinsamen Abendessen in der Bayreuther Altstadt nachgeholt werden. Mit einer Führung durch den historischen Stadtkern fand die Konferenz am Freitagnachmittag ihren Ausklang. Die Konferenz bot für die Videoanalyse eine Zwischenetappe, um den bisherigen Stand zu reflektieren. Die weiteren Entwicklungen der Videoanalyse als Feld der Begegnung angelsächsischer und zentraleuropäischer Ansätze in der qualitativen Empirischen Sozialforschung werden zu beobachten sein.

Bernd Rebstein, Moritz Klenk,
Bernt Schnettler, Dirk vom Lehn

Tagungskalender

Übersicht über seit dem letzten Rundbrief (Nr. 19, Januar2012) vergangene, aktuelle und geplante Tagungsaktivitäten, an denen die Sektion in der einen oder anderen Weise beteiligt ist:

Bereits durchgeführte Veranstaltungen

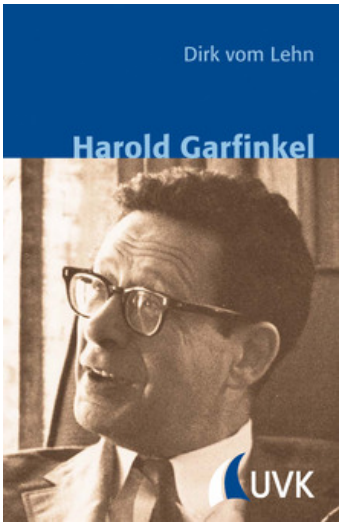
10.2. –11.2.12	Frühjahrstagung der Sektion »Wissen und Ungleichheit«, Universität Trier
22.3 – 23.3.12	Arbeitstagung »Gedächtnis, Erinnern und Vergessen im Kontext soziologischer Theorien«, Arbeitskreis »Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen«, Universität Augsburg

15./16.6. 2012	Arbeitstagung der Sektion: »Wer oder was handelt?«, Hochschule Fulda
4.–5.7.2012	Workshop und internationale Tagung »Videoanalyse«, Universität Bayreuth

Bevorstehende Tagungen und vorläufige Planungen

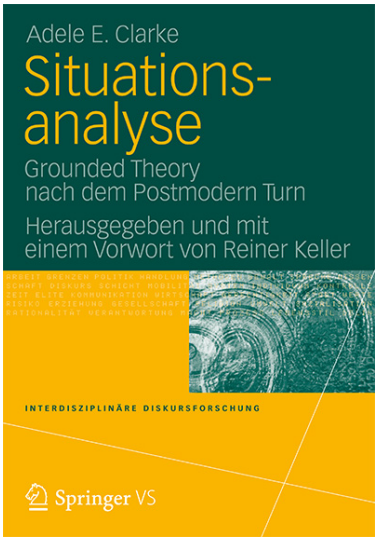
5.–8.9.2012	Culture. Communication and Creativity (TU Berlin)
1.10–5.10.2012	Soziologiekongress (Bochum/Dortmund)
30.11.–1.12.12	Tagung des Arbeitskreise Soziale Metaphorik, Universität Rostock
Herbst 2012	Workshop »Ethnographien in der sozialwissenschaftlichen Raumforschung«, Erkner b. Berlin
18.–19.1.2013	»Traditionen und Wechselspiele: Wissenssoziologie und Wissenschaftssoziologie«. Gemeinsame mit der Sektion Wissenschafts- und Technikforschung, TU Berlin, IfS
21.–22. 3. 2013	»Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit« Frühjahrstagung der Sektion, Universität Augsburg
30.–31. 5. 2013	»Photographie & Phänomenologie. Interpretative Analysen kameraproduzierter Einzelbilder, ihrer Erzeugung, Betrachtung und Verwendung, Universität St. Gallen (HSG),
26.–27.9. 2013	»Körperwissen II: Altern und vergängliche Körper«, gemeinsame Tagung mit der Sektion Soziologie des Körpers und des Sports, TU Dortmund
Juni 2013	4. Fuldaer Feldarbeitstage

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern



Dirk vom Lehn: ***Harold Garfinkel*****,** erschienen Juni 2012, 154 Seiten, br. ISBN 978-3-89669-662-5, Konstanz: UVK (Schriftenreihe: Klassiker der Wissenssoziologie, Band 10)

Harold Garfinkel (1917–2011) zählt zu den bedeutendsten Soziologen des 20. Jahrhunderts. Sein Name ist Synonym für die Ethnomethodologie, die seit den 1960er-Jahren zu wichtigen analytischen und methodologischen Entwicklungen in der Soziologie geführt hat. Aus ihr sind die Konversationsanalyse und die Workplace Studies hervorgegangen. Dirk vom Lehns Einführung gibt einen systematischen Überblick über die Entwicklung von Garfinkels Schaffen. Beginnend mit Garfinkels Analysen interethnischer Beziehungen widmet sie sich dem Einfluss von Alfred Schütz und Talcott Parsons auf die Ethnomethodologie und beleuchtet schließlich die Wirkung von Garfinkels Analysen auf die Soziologie. Untersucht wird insbesondere der Einfluss der Ethnomethodologie auf Entwicklungen in der Wissenschafts- und Techniksoziologie, der Genderforschung (»doing gender«), der Organisations- und Arbeitssoziologie sowie die Technikwissenschaften.



Adele Clarke: ***Situationsanalyse, Grounded Theory nach dem Postmodern Turn***, hg. von Reiner Keller (Reihe: Interdisziplinäre Diskursforschung) Juli 2012. 304 S. mit 50 Abb. Br. ISBN: 978-3-531-17184-5

Die Situationsanalyse schließt an den Grounded Theory-Ansatz an, erweitert ihn und eröffnet neue Perspektiven für die qualitative Forschung in den Sozial- und Geisteswissenschaften, die Professionsforschung sowie verwandte Arbeitsfelder. Präzise Mapping-Methoden generieren differenzierte und komplexe empirische Studien. Verwendet werden Interviews, ethnographisches, historisches, visuelles und anderes diskursives Datenmaterial, einschließlich Multi-Site-Forschung. Die Situationsanalyse verknüpft Diskurs und Handeln, Handlung und Struktur, Bild, Schrift und die historische Dimension der Phänomene zu »dichten Analysen«. Situations-Maps verdeutlichen wichtige menschliche, nichtmenschliche, diskursive und andere Elemente und erlauben so, die Beziehungen zwischen ihnen zu analysieren. Maps von Sozialen Welten oder Arenen veranschaulichen kollektive Akteure und die Arenen ihres Engagements und Diskurses. Positions-Maps zeigen auf, welche Schlüsselpositionen eingenommen und auch welche nicht eingenommen werden. Die Situation selbst wird zum analytischen Schwerpunkt. Die Situationsanalyse bietet damit hilfreiche neue Ansätze für sozialwissenschaftliche Forschungsdesigns und Datenerfassungen. Sie wird unter anderem in Australien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Kanada, Österreich, Portugal, Schweden und den USA eingesetzt.

Reiner Keller & Inga Truschkat (Hg.): ***Wissenssoziologische Diskursanalyse. Methodologie und Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse.*** Band 1: Interdisziplinäre Perspektiven (Reihe: Theorie und Praxis der Diskursforschung) 2012. 499 S. mit 22 Abb. u. 2 Tab. Br., ISBN: 978-3-531-17874-5

Die Wissenssoziologische Diskursanalyse (WDA) verbindet theoretische Grundlegungen der wissenssoziologischen Tradition von Peter Berger und Thomas Luckmann mit Diskursperspektiven von Michel Foucault. Sie zielt auf die Diskursanalyse gesellschaftlicher Wissensverhältnisse sowie Wissenspolitiken und deren Folgen. Die WDA kommt in unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Disziplinen – bspw. Soziologie, Erziehungs-, Geschichts- und Politikwissenschaften – zum Einsatz. Dieser Band präsentiert methodologische Reflexionen, methodische Vorgehensweisen, exemplarische Anwendungen und Kombinationen der WDA mit anderen sozialwissenschaftlichen Perspektiven aus unterschiedlichen disziplinären Kontexten.